

Justizdirektionen der Kantone:

Basel-Stadt / Basel-Landschaft / Bern /  
Waadt / Genf / Tessin

interkantonaler Modellversuch

Elektronisch überwachter Strafvollzug  
(EM)

für Kurz- und Langstrafen

1. September 1999 - 31. August 2002

## **Evaluationsbericht zu den Nachbefragungen**

Bericht zuhanden des Bundesamtes für Justiz

Februar 2007

Gabriela Peter-Egger

## EM-Projektpartner:

### Justizdepartement Basel-Stadt

Rheinsprung 16

4001 Basel

Kontaktperson: Dr. Dominik Lehner, Gesamtprojektleiter EM, Kantonsverantwortlicher BS

Tel: 061 267 81 02 / Fax: 061 267 81 37

### Justiz-, Polizei- und Militärdirektion Basel-Land

Regierungsgebäude

Rathausstrasse 2

4410 Liestal

Kontaktperson Dr. Gerhard Mann, Kantonsverantwortlicher BL

Tel: 061 925 58 05 / Fax: 061 925 60 49

### Amt für Freiheitsentzug und Betreuung des Kantons Bern

Schermenweg 5

3001 Bern

Kontaktperson Martin Kraemer, Kantonsverantwortlicher BE

Tel: 031 634 28 84 / Fax: 031 634 28 81

### Service pénitentiaire du Canton de Vaud

Rue Cité-Devant 14

1014 Lausanne

Kontaktperson: Olivier Durnat, Leiter Teilprojekt VD,GE,TI, Kantonsverantwortlicher VD

Tel: 021 316 48 02 / Fax: 021 316 48 10

### Service de l'application des peines et mesures du Canton de Genève

CP 3962

1211 Genève 3

ehemalige Kontaktperson: Jacques Raymond, Kantonsverantwortlicher GE

Tel: 022 327 25 90 / Fax: 022 327 29 42

### Sezione dell'esecuzione delle pene e delle misure del Cantone di Ticino

CP 238

6807 Taverne

Kontaktperson: Maurizio Albisetti, Kantonsverantwortlicher TI

Tel: 091 945 16 85 / Fax: 091 945 19 43

### **e&e**, études & évaluation, entwicklung & evaluation GmbH

Dr. Schneiderstr. 102

2560 Nidau / Biel

Kontaktperson: Gabriela Peter-Egger, Auswertungsleitung Gesamtevaluation MV-EM

Tel: 032 333 70 80 / Fax: 032 333 70 81

## Vorwort

Als später Pionierstaat hat die Schweiz den elektronisch überwachten Strafvollzug ausserhalb von Gefängnissen mit Betreuungsprogrammen (EM) als neue Vollzugsform und -stufe in Form eines Pilotprojektes als Modellversuch (MV) eingeführt. Die neue Vollzugsform wurde in der Schweiz im Feldversuch vom 1.9.1999 –31.8.2002 in den sechs Kantonen BS, BL, BE, VD, GE, TI getestet. Seit MV-Ende bietet auch der Kanton SO EM an, er nutzte die Möglichkeit, mittels Gesuch beim BJ die Erlaubnis zu beantragen, EM im eigenen Kanton anzubieten.

Der globale Evaluationsschlussbericht (e&e, Zürich, 2003) des MVs und Zusammenfassungen in deutscher und französischer Sprache sowie der Rückfallbericht (e&e, Zürich 2004) in deutscher Sprache und dessen Zusammenfassung (e&e, Nidau/Bienne 2005) in französischer Sprache, befinden sich im Internet unter: BJ, Straf- und Massnahmenvollzug, Modellversuche, Evaluationsresultate.

Zentrale Fragen, welche bei Feldversuchen zu neuen Vollzugsformen mit Betreuungsmodellen erst nach Versuchsabschluss evaluiert und analysiert werden können betreffen die Wirkung und Effektivität der getesteten Vollzugsform und der gewährten Betreuungsleistungen. Diese lassen sich am besten durch Rückfalluntersuchungen (Bericht e&e, Zürich 2004) und Nachbefragungen überprüfen. Die Nachbefragungen liefern Erkenntnisse über das rückblickende Erleben des Vollzuges und seiner Auswirkungen auf Arbeits- und Lebenssituation, Partnerschaft und Familie sowie auf Verhaltensänderungen aus Sicht der Teilnehmenden (TN), welche besonders bei betreuungsintensiven Vollzugskonzepten, wie sie in der Versuchsanlage des MV-EM getestet wurden, spannend sind.

Angesichts des speziellen Miteinbezogenenseins der Partnerinnen bei der Vollzugsform EM und zur Objektivierung der TN-Angaben haben wir die mitbetroffenen Partnerinnen im Rahmen der Begleitforschung parallel befragt. Die anonyme Partnerinnen-Befragung hatte nicht nur das Ziel, die erhaltenen Informationen der TN zu objektivieren. Zusätzlich wollten wir die anlässlich der Gruppengespräche während des MV erhaltenen Informationen durch eine anonyme Befragung überprüfen und die Informationsbasis verbreitern, indem alle TN und Partnerinnen einbezogen wurden, was im Rahmen der Gruppengespräche nicht möglich war.

Im Februar 2005 haben wir auf Wunsch Vorauswertungen der Partnerinnen-Resultate erarbeitet und dem BJ zur Verfügung gestellt (die TN-Antworten lagen noch nicht alle vor). Die Partnerinnen-Vorauswertungen wurden im Rahmen eines Referates an der Tagung der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Kriminologie vom 9.-11. März 2005 in Interlaken durch Frau Cornelia Rumo Wettstein, BJ, vorgestellt. Sie ist auch die Redaktorin des Artikels „Nehmen mit EM die Probleme zu Hause zu? Ergebnisse einer Umfrage bei den Partnerinnen“ im Info-Bulletin des BJ, „Informationen zum Straf- und Massnahmenvollzug“, Nr. 2+3 von August 2005. Wir danken Frau Cornelia Rumo Wettstein für das Vorstellen der Teilresultate und freuen uns, Ihnen nachfolgend die Gesamtergebnisse, welche die TN einschliessen, zu präsentieren.

Es ist mir ein Anliegen, an dieser Stelle allen Beteiligten in den MV-Kantonen, beim BJ, beim BFS, den Projektpartnern bei Securiton und Securitas sowie Selina Egloff, welche ihre Lizenzierungsarbeit über EM schrieb und e&e seither als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei den Auswertungsarbeiten zum MV-EM unterstützt, ganz herzlich für ihr Engagement und ihre Unterstützung zu danken!

Gabriela Peter-Egger, Auswertungsleitung MV-EM, Geschäftsführerin e&e

## Verwendete Abkürzungen und Bezeichnungen

<b>MV</b>	Modellversuch "Electronic Monitoring"
<b>EM</b>	Electronic Monitoring (elektronisch überwachter "Heimvollzug")
<b>FD</b>	Front Door (EM-Vollzüge im Kurzstrafenbereich)
<b>BD</b>	Back Door (EM-Vollzüge als Reintegrationsstufe im Langstrafenbereich)
<b>GA</b>	Gemeinnützige Arbeit
<b>HG</b>	Halbgefängenschaft
<b>NV</b>	Normalvollzug
<b>StGB</b>	Schweizerisches Strafgesetzbuch
<b>OR</b>	Schweizerisches Obligationenrecht
<b>ZGB</b>	Schweizerisches Zivilgesetzbuch
<b>ANAG</b>	Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung von Ausländern
<b>SVG</b>	Strassenverkehrsgesetz
<b>BetmG</b>	Bundesgesetz über die Betäubungsmittel
<b>MStG</b>	Militärstrafgesetz
<b>AHV</b>	Alters- und Hinterlassenenversicherung
<b>IV</b>	Invalidenversicherung
<b>FiaZ</b>	Fahren in angetrunkenem Zustand (Delikt)
<b>TN</b>	EM-Teilnehmende/r
<b>DB</b>	Datenbank (Klientendatenbank der EM-TN)
<b>N</b>	Stichprobengrösse
<b>HH</b>	Haushalt
<b>e-client</b>	Klientendatenerfassungssystem im Deutschschweizer Teilprojekt
<b>papillon</b>	Klientendatenerfassungssystem in VD, GE (welches für EM unverwendbar war)
<b>BJ</b>	Bundesamt für Justiz
<b>BFS</b>	Bundesamt für Statistik
<b>BS</b>	Kanton Basel-Stadt
<b>BL</b>	Kanton Basel-Landschaft
<b>BE</b>	Kanton Bern
<b>VD</b>	Kanton Waadt
<b>GE</b>	Kanton Genf
<b>TI</b>	Kanton Tessin
<b>SO</b>	Kanton Solothurn
<b>e&amp;e</b>	études & évaluation / entwicklung & evaluation GmbH, Nidau / Biel
<b>UNIL</b>	Universität Lausanne, Lausanne

# Inhaltsverzeichnis

	Seitenzahlen:
<b>1 Zielsetzungen der Nachuntersuchung</b>	<b>6</b>
<b>2 Fragestellungen der Nachuntersuchung</b>	<b>7</b>
<b>3 Datenbasis</b>	<b>7</b>
3.1 Nachbefragungsdaten	7
3.2 Gruppengesprächsdaten	8
3.3 Rückfalldaten	9
<b>4 Definitionen und Zeitintervalle</b>	<b>9</b>
4.1 Nachhaltigkeit	9
4.2 Rückfall und gewähltes Rückfallintervall	9
4.3 Legalbewährung	10
<b>5 Resultate zur aktuellen Lebens- und Arbeitssituation</b>	<b>10</b>
<b>6 Resultate zur Nachhaltigkeit und zum Erleben von EM</b>	<b>11</b>
6.1 Verhaltensveränderungen wurden in grossem Umfang beibehalten	12
6.2 Veränderungen wurden nicht oder bis heute beibehalten	12
6.3 Veränderungen wurden in ungleichem Masse beibehalten	13
6.4 Nicht erfolgte Verhaltensveränderungen / nicht beantwortete Fragen	13
6.5 Positives Erleben der erzwungenen Verhaltensveränderungen	14
6.6 Das Erleben beeinflusst die Nachhaltigkeit	15
6.7 Positives Erleben fördert Beibehaltung und Nachhaltigkeit	15
6.8 Nachhaltigkeit aus Sicht der TN und der Partnerinnen	16
6.8.1 Eigenverantwortung: Die positivste und nachhaltigste Veränderung	16
6.8.2 Tagesorganisation: Zweitbeliebteste und -häufigste Veränderung	17
6.8.3 Alkohol: Viele TN mit Alkoholproblemen trinken seit EM weniger	17
6.8.4 Mehr Zeit zu Hause verbringen: beurteilten Partnerinnen positiver	18
6.8.5 Beratungsstellen: Nachhaltigkeit vom Erleben abhängig	18
6.8.6 Vertrauenspersonen: Nachhaltigkeit vom Erleben abhängig	19
6.8.7 Weniger Zeit mit Kollegen/im Ausgang: Negativste Beurteilung	20
6.8.8 Wenig ungewollt verloren gegangene Verhaltensveränderungen	20
<b>7 Die Nachhaltigkeit beeinflussende Variablen</b>	<b>23</b>
7.1 Betreuungsart und -intensität beeinflussen Nachhaltigkeit	24
7.1.1 Vernetzungsarbeit der Kantone zeigt nachhaltige Wirkung	24
7.1.2 Hohe Betreuungsquantität erhöht die Nachhaltigkeit	26
7.2 Zusammenhang zwischen Rückfälligkeit und Nachhaltigkeit	29
7.3 Lebens- und Familienformen haben kaum Auswirkungen	31
7.4 Vollzugsdauer hat tendentiell positive Auswirkungen	32
7.5 Individuelle Problemsituation und Verhaltensveränderung	33
<b>8 Partnerinnen-Resultate</b>	<b>36</b>
8.1 Nachbefragung bestätigt Resultate der Gruppengespräche	36
8.2 Grosse Übereinstimmung Partnerinnen- und TN-Resultate	36
8.3 Häusliche Gewalt: Befürchtungen werden nicht bestätigt	39
<b>9 Fazit, Empfehlung und Ausblick</b>	<b>41</b>
9.1. Fazit	41
9.2 Empfehlungen	44
9.3 Ausblick	45

# 1 Zielsetzungen der Nachuntersuchung

Alle EM-Kantone (mit teilweiser Ausnahme von GE) haben grosses Gewicht auf die Betreuung der EM-TN gelegt. Sie erarbeiteten detaillierte Betreuungskonzepte, welche sie der Betreuungsarbeit zu Grunde legten. Trotz konzeptionellen Gemeinsamkeiten, variierte die Betreuungsquantität sehr stark nach Sprachregion und die Vernetzung der TN mit langfristigen Hilfsangeboten variierte von Kanton zu Kanton.

EM wurde in der Schweiz mit der Philosophie und dem Konzept eines Arbeits- und Sozialprogramms getestet, in dessen Zentrum ein strukturierter Tagesablauf mit vereinbarten Tätigkeiten stand, den die Strafverbüssenden eigenverantwortlich befolgen mussten. Dadurch wurden sie angehalten, neue Lebensstrukturen und Verhaltensweisen in ihrem üblichen örtlichen, sozialen und beruflichen Umfeld zu erlernen.

Um zu erfahren, ob und welche längerfristige Wirkung und Effektivität EM aus Sicht der Betroffenen respektive Begünstigten entfaltet hat, welchen Einfluss die unterschiedlichen Betreuungsintensitäten hatten und wie sich EM und die damit verbundene Betreuung längerfristig auf die Arbeits- und Lebenssituation, Partnerschaft und Familie sowie auf das Übernehmen und Beibehalten von Verhaltensveränderungen auswirkte, wurde Ende 2004 eine anonymen Fragebogen-Umfrage in Vollerhebung vorgenommen. Neben den TN wurden in dieser Nachbefragung separat auch die Partnerinnen der TN befragt. Alle Partnerinnen, die vormals in Haushaltsgemeinschaften mit ehemaligen EM-TN lebten wurden mit einem speziell auf sie zugeschnittenen, separat zugestellten Fragebogen in die Fragebogenumfrage einbezogen.

Hauptziel der Nachbefragung war es, zu erfahren, ob es sich bei den sehr positiv erlebten Auswirkungen von EM während der Vollzugszeit, welche im Rahmen durchgeführter Gruppengespräche<sup>1</sup> bei TN und Partnerinnen<sup>2</sup> zur Sprache kamen, um Kurzzeiteffekte handelte oder ob und unter welchen Bedingungen die erlebten positiven (Verhaltens-)Veränderungen nachhaltige Wirkungen zeigen und ob sich Zusammenhänge mit der Rückfälligkeit der TN erhärten. Parallel dazu wollten wir überprüfen, ob und inwieweit die auf schmalere Basis, im Rahmen von Gruppengesprächen erhobenen Informationen, sich auf breiterer Basis und mit zeitlichem Abstand bestätigen.

Deshalb haben wir alle ehemaligen EM-TN und deren Partnerinnen<sup>3</sup> bezüglich ihres Erlebens der Betreuung und Begleitung und der erlebten Nachhaltigkeit der während der Vollzugszeit erzwungenen Verhaltensänderungen mit einem zeitlichen Abstand von mehreren Jahren nach Ende des MV-Vollzuges der TN unabhängig befragt.

---

<sup>1</sup> Im Rahmen der MV-Evaluation haben wir in allen MV-Kantonen Gruppengespräche mit den TN und deren freiwillig teilnehmenden Partnerinnen durchgeführt und diese zum generellen Erleben und zu negativen und positiven Auswirkungen des laufenden oder gerade beendeten EM-Vollzugs der TN befragt. Die Resultate der Gruppengespräche mit Abstützung und Bestätigung durch die Rückmeldungen der EM-Mitarbeitenden, finden sich im Evaluations-Schlussbericht, e&e Zürich, 2003 auf der Homepage des BJ

<sup>2</sup> Mit dem Instrument der Gruppengespräche mit TN und Partnerinnen konnten wir Informationen zum Erleben und "Mitbetroffensein" der Partnerinnen aus erster Hand gewinnen. Dies erschien uns wichtig, da EM-Vollzüge - im Unterschied zu allen anderen zur Zeit "angebotenen" Vollzugsformen - zu Hause durchgeführt werden und die TN-Angehörigen bei sich zu Hause mitbetroffen sind.

<sup>3</sup> Da über 92% der EM-TN männlich waren, handelt es sich bei den Angehörigen der EM-TN meist um Partnerinnen. Bei den returnierten und ausgewerteten Fragebögen handelt es sich ausschliesslich um Fragebogen von Partnerinnen und z.T. Eltern(teilen) von TN, hier primär um Mütter.

Separate, anonyme Doppelbefragungen der TN und der Partnerinnen erlaubten uns:

- Die TN-Antworten, welche subjektives Erleben und subjektive Sichtweisen wieder spiegeln (Eigendeklarationen) und un- oder absichtlich subjektiv "gefärbt" sein können, durch unabhängige Antworten der Partnerinnen zu objektivieren.
- Die durch die Gruppengespräche erhaltenen Antworten von Partnerinnen auf eine breitere Datenbasis zu stellen und mit zeitlichem Abstand zu verifizieren.
- Eine nochmalige, spezifische und anonyme Überprüfung der von Dritten aufgestellten Befürchtung, EM-Vollzüge von (insbesondere alkoholabhängigen) Männern führten zu grösserer häuslicher Gewalt.
- Eine Doppel-Überprüfung der im Rahmen der Gruppengespräche fast einhellig genannten, sehr positiven Auswirkungen von EM auf das Paar- und Familienleben der TN und Partnerinnen (welche wir nicht in dem Ausmass erwartet hatten).
- Datenbasiert analysieren zu können, ob und inwieweit sich Zusammenhänge zwischen erlebter Nachhaltigkeit und im Rahmen der Rückfallanalysen erhobene Rückfälligkeiten der TN ergeben.

## 2 Fragestellungen der Nachuntersuchung

Im Rahmen der Nachbefragungen wurden folgende Fragen analysiert und verifiziert:

- Ergeben sich Zusammenhänge zwischen erlebter Nachhaltigkeit der durch EM bedingten/begünstigten Verhaltensveränderungen und der Ausgestaltung der Betreuung resp. der Betreuungsquantität und Vernetzungsarbeit in den Kantonen?
- Hat die Vollzugsdauer einen Einfluss auf die erlebte Nachhaltigkeit?
- Ergeben sich signifikante Unterschiede zwischen TN mit und ohne Partnerin / Kinder, z.B. da sie die TN im Beibehalten von Veränderungen unterstützten?
- Erhärten sich Zusammenhänge zwischen Nachhaltigkeit und Rückfälligkeit?
- Ergeben sich direkte oder indirekte Zusammenhänge zwischen der erlebten Nachhaltigkeit der Verhaltensänderungen und den Problemfeldern der TN?

## 3. Datenbasis

### 3.1 Nachbefragungsdaten

Die Nachuntersuchungen zum rückblickenden Erleben erfolgten mittels zwei separaten Fragebogenvollerhebungen bei ehemaligen TN und deren Partnerinnen. Die Bogen wurden in deutscher, französischer und italienischer Sprache erstellt.

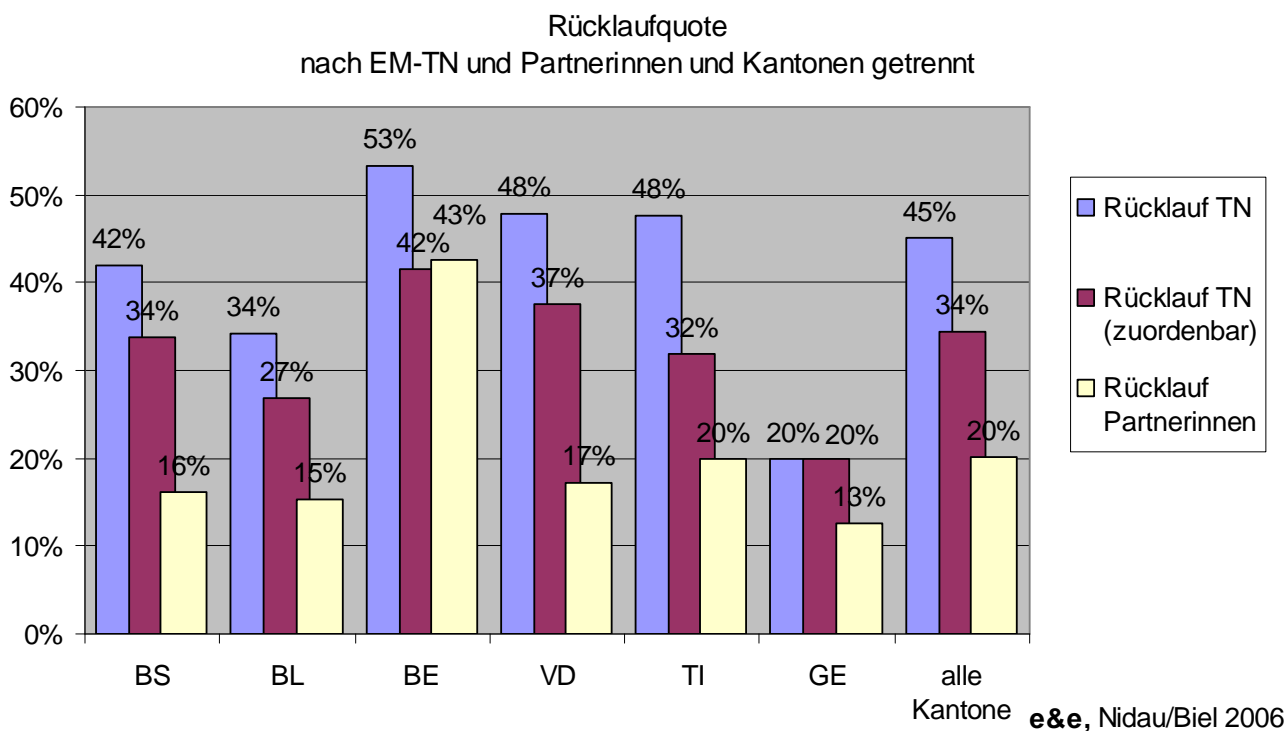
Der Partner-Bogen war eigentlich ein „Partnerinnen-Bogen“, der speziell auf Frauen zugeschnitten war. Wie in allen Strafvollzugsformen dominierten auch in EM die Männer, 92% der EM TN waren männlich<sup>4</sup>, was dem durchschnittlichen Männeranteil im globalen Strafvollzugsbereich entspricht<sup>5</sup>. Deshalb sind die "Partner" primär Frauen. Ein Teil der Bogen wurde für die Befragung von Eltern adaptiert. Vor allem in TI und BE waren einige TN im Haushalt, in dem sie lebten und EM verbüssten, das Kind (unabhängig vom jeweiligen Alter).

<sup>4</sup> Quelle: MV-EM Zusammenfassung der Evaluationsresultate, Seite 8, Kennzahlen, e&e, Zürich, 2003.

<sup>5</sup> Der Männeranteil beträgt in NV und HG 95% und in GA 89%. Quelle: BFS, zitiert in: MV-EM Zusammenfassung der Evaluationsresultate, Seite 8, Kennzahlen, e&e, Zürich, 2003.

Es wurden 631 TN-Bogen für alle ehemaligen TN und 373 Partnerinnenbogen für all jene Partnerinnen resp. Eltern, die während der MV-Zeit mit einem EM-TN zusammenlebten, zum Versand vorbereitet. In allen Kantonen waren jedoch Fragebögen trotz Nachforschungen unzustellbar, weil Personen dauerhaft ins Ausland verzogen, adressmässig unauffindbar oder verstorben waren.

Nachfolgende Grafik zeigt die Rücklaufquote der TN- und Partnerinnenbefragung nach Kantonen. In BE lag die Rücklaufquote dank intensivem Ausfindigmachen neuer Aufenthaltsorte und Zweitaufforderungen zur Fragenbogen-Einreichung mit 53% bei TN und 43% bei Partnerinnen am höchsten. In GE mit sehr schmalen Personalschlüssel lag der Rücklauf der TN mit 20% und jener der Partnerinnen mit 13% am tiefsten. In den anderen MV-Kantonen lagen die Rücklaufquoten in Grössenordnungen zwischen 34%-48% bei den TN und 15%-20% bei den Partnerinnen. Zur Wahrung der Anonymität wurden auf den zu retournierenden Fragebogen nur BFS-Code vermerkt. Auf 67 der Auswertung retournierten TN-Bogen waren leider falsche Code vermerkt worden, die keinem Datensatz zugeordnet werden konnten. Diese Bogen wurden aus den Analysen ausgeschlossen, da keine Verknüpfung mit bestehenden Daten möglich war. Der Rücklauf der TN-Bogen lag bei erfreulichen 45%, auswertbar waren 34% der TN-Bogen, resp. 217 TN-Bogen und 75 Partnerinnen-Bogen.



## 3.2 Gruppengesprächsdaten

Die Gruppengesprächsdaten und -informationen wurden im Rahmen von Gruppengesprächen in allen sechs MV-Kantonen im Verlauf des MV-EM erhoben<sup>6</sup>. Insgesamt nahmen über 30 Personen, respektive gut 15 Paare, an Gruppengesprächen teil.

<sup>6</sup> Detailliertere Angaben finden sich in Fussnote 1 und 2 im vorliegenden Bericht und in unserem integralen Schlussbericht oder dessen Zusammenfassungen auf der Homepage des BJ.



### 3.3 Rückfalldaten

Bei den verwendeten Rückfalldaten handelt es sich um Quelldaten des BFS. Wir haben diese im Rahmen der Rückfallanalysen<sup>7</sup> beim BFS erfragt. Der MV-EM ist der erste Modellversuch, zu dessen Rückfallanalysen uns das BFS anonymisierte Daten, ausgewiesen für jeden einzelnen TN, zur Verfügung stellen konnte. Die individuellen Rückfalldaten der TN wurden für jede Person genau zwei Jahre nach deren Strafaustritt erhoben. Das BFS erhob zum ersten Mal das tatsächliche Datum der Straftat (und nicht das Datum der Verurteilung), weshalb wir alle effektiven Rückfälle zwei Jahre nach Strafaustritt in unserer Analysen einbeziehen konnten (und nicht nur die bereits gerichtlich beurteilten Rückfälle).

## 4 Definitionen und Zeitintervalle

### 4.1 Nachhaltigkeit

Als nachhaltige Verhaltensveränderung definieren wir all jene erzwungenen Verhaltensveränderungen, die nicht nur während des EM-Vollzuges oder bis kurz nach dem EM-Vollzug, sondern bis zum Zeitpunkt der Befragung beibehalten wurden. Diese wurden im Rahmen der Nachbefragung als "bis heute beibehalten" qualifiziert.

Wir definieren diejenigen EM-Vollzüge, als nachhaltig, bei denen die Befragten angeben, viele der erwähnten Verhaltensveränderungen bis zum Zeitpunkt der Befragung beibehalten zu haben.

Die erhobenen Daten entsprechen subjektiven Einschätzungen und Eigendeklarationen der EM-TN und ihrer Partnerinnen. Trotz Objektivierung durch Antwort-Vergleiche zwischen TN- und Partnerinnen-Antworten, handelt es sich um selbstdeklarierte Nachhaltigkeiten. Wir verwenden im Text hierfür den Begriff Nachhaltigkeit.

### 4.2 Rückfall und gewähltes Rückfallintervall

Wir verwenden in unseren Studien die Rückfalldefinition des BFS<sup>8</sup>. Wir definieren Rückfall analog BFS als: "Eine erneute strafrechtliche Verurteilung mit einem erneuten Eintrag in das zentrale Strafregister wegen eines nach der Entlassung aus dem Strafvollzug begangenen Delikts oder eine erneute Einweisung in den Strafvollzug aufgrund einer erneuten Verurteilung." „Unechte“ Rückfälle mit Tatdatum vor dem Datum des Strafaustritts, werden – wie in BFS-Studien - nicht berücksichtigt.

Für die Rückfallanalysen wurde ein Zeitintervall von zwei Jahren nach dem EM-Strafaustritt eines jeden TN gewählt. Innerhalb der ersten zwei Jahre nach Austritt aus dem Strafvollzug erfolgen laut Resultaten breit angelegter Langzeitstudien des BFS mehr als die Hälfte aller Rückfälle, nämlich 52,9%<sup>9</sup>. Die rechtlichen Rahmenbedingungen von MV, mit Maximaldauer von fünf Jahren, zwingen uns den Rückfall spätestens zwei Jahre nach EM-Austritt zu messen.<sup>10</sup>

<sup>7</sup> Rückfallbericht (e&e, Zürich 2004) und Zusammenfassung des Rückfallberichtes in französischer Sprache (e&e, Nidau/Bienne 2005) können auf der Homepage des BJ eingesehen werden.

<sup>8</sup> Quelle: BFS-Bericht „Rückfallraten“, Rückfall nach Strafvollzug, Seiten 10 und 11, BFS, Bern 1997.

<sup>9</sup> Quelle: BFS-Bericht „Rückfallraten“, Rückfall nach Strafvollzug, Tabelle Seite 39, BFS, Bern 1997.

<sup>10</sup> Das BJ plant Rückfallanalysen mit neuen Daten aktualisieren zu lassen, um deren Aussagekraft auszuweiten, mit Analysezeitpunkt ausserhalb der MV-Zeitspanne, was wir sehr begrüßen.

Die verwendeten Rückfalldaten decken nur erfasste Straftaten ab, der Umfang der Dunkelziffer bleibt – wie das Wort sagt – im Dunkeln.

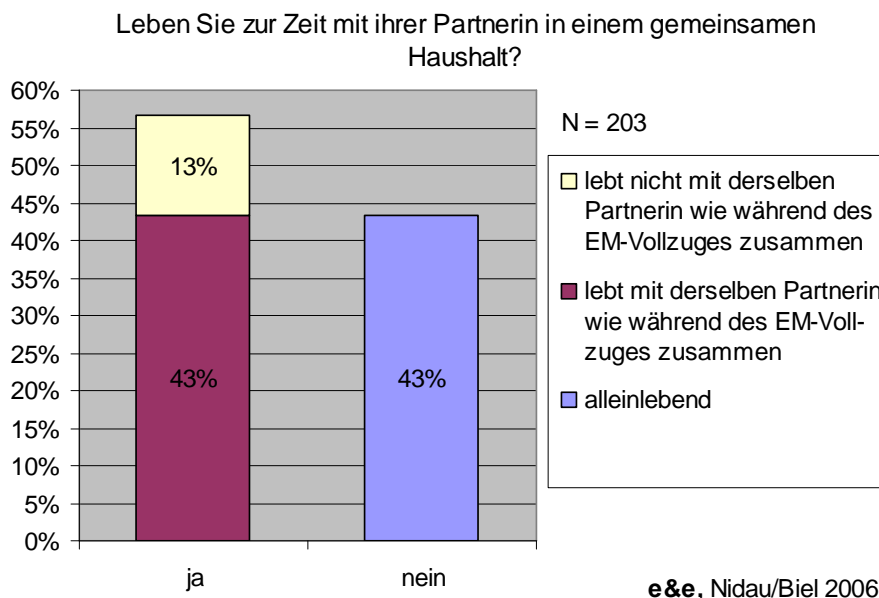
### 4.3 Legalbewährung

Die Definition der Legalbewährung leitet sich aus jener des Rückfalls ab. In unserer Rückfallstudie sind - analog zum Vorgehen des BFS - EM-TN, die sich legal bewährt haben, jene TN, für die im Zeitraum von zwei Jahren nach ihrem EM-Austritt kein Eintrag in das zentrale Strafregister wegen eines nach der Entlassung aus dem Strafvollzug begangenen Delikts erfasst wurde und bei denen auch keine erneute Einweisung in den Strafvollzug aufgrund einer erneuten Verurteilung erfolgte.

## 5 Resultate zur aktuellen Lebens- und Arbeitssituation

Neben Wirkung und Effektivität von EM, welche die Nachuntersuchung fokussiert, wurden in deren Rahmen auch Informationen zur gegenwärtigen Lebens- und Arbeitssituation der TN erhoben, welche nachfolgend vorgestellt werden:

Die TN wurden nach ihrer momentanen Arbeits- und Lebenssituation gefragt und ob sich diese im Vergleich zur Situation zur EM Vollzugszeit verändert hat. Nur 33% der TN lebten während ihrem EM-Vollzug allein. D.h. 67% der TN teilten ihren Haushalt mit einem/einer (Ehe)partner/in und/oder Kindern.<sup>11</sup> Im Nachbefragungszeitpunkt lebten 57% der TN (115 von 217 TN) mit einer Partnerin zusammen. Wie der nachfolgenden Grafik entnommen werden kann, in aufgerundet 44% der Fälle mit derselben Partnerin, wie während des EM-Vollzuges.

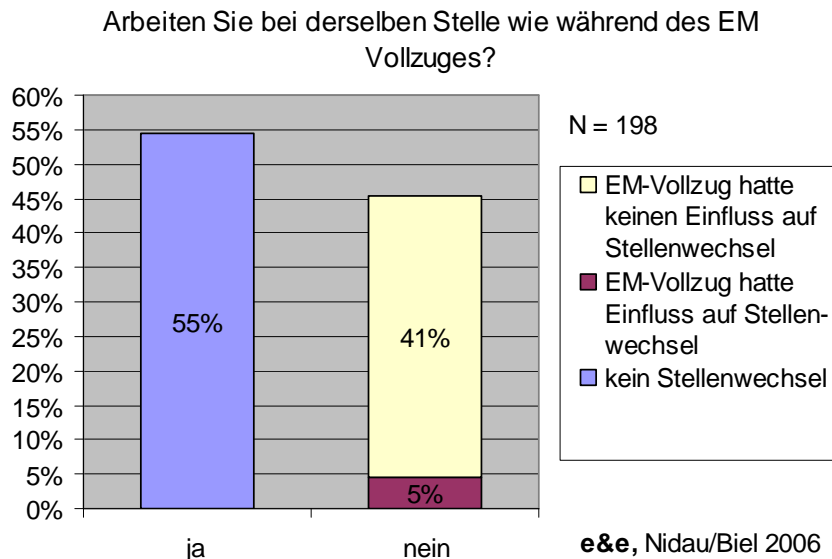


82% der TN, die während des EM-Vollzuges mit einer Partnerin zusammenlebten, gaben an, dass sich der EM-Vollzug positiv auf ihre Paarbeziehung ausgewirkt habe und nur 18% sprachen von negativen Effekten.<sup>12</sup> Der EM-Vollzug hat sich somit generell, trotz oder wegen der vermehrten Zeit, die zwangsläufig gemeinsam verbracht wurde, positiv auf die Paarbeziehungen der EM-TN ausgewirkt.

<sup>11</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003.

<sup>12</sup> Die Partnerinnen betonten gar, dass sie es geniessen würden, endlich mehr von ihrem Partner zu haben, d.h. ihn häufiger zu sehen (siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003).

Auch die Arbeitssituation der ehemaligen EM-TN erwies sich als relativ stabil. Die Mehrheit der befragten TN (55%) gab an, noch an derselben Stelle zu arbeiten wie während des EM Vollzuges. Wenn man berücksichtigt, dass gewisse TN ihren EM-Vollzug bereits vor über drei, vier Jahren beendet haben, ist das ein hoher Anteil. Wie der nachfolgenden Grafik entnommen werden kann, gaben lediglich 5% der TN, die ihre Stelle wechselten, an, dass EM einen Einfluss auf ihren Stellenwechsel hatte. EM wirkt sich – ganz im Gegensatz zu anderen Vollzugsformen – somit kaum negativ auf die Arbeits- und somit Finanzsituation der Strafverbüssenden aus.



## 6 Resultate zur Nachhaltigkeit und zum Erleben von EM

Die Analysen zur Nachhaltigkeit<sup>13</sup> von EM haben zum Ziel, zu überprüfen, ob und in welchem Zeitrahmen ehemalige EM-TN während des EM-Vollzuges erzwungene Verhaltensveränderungen beibehalten haben.

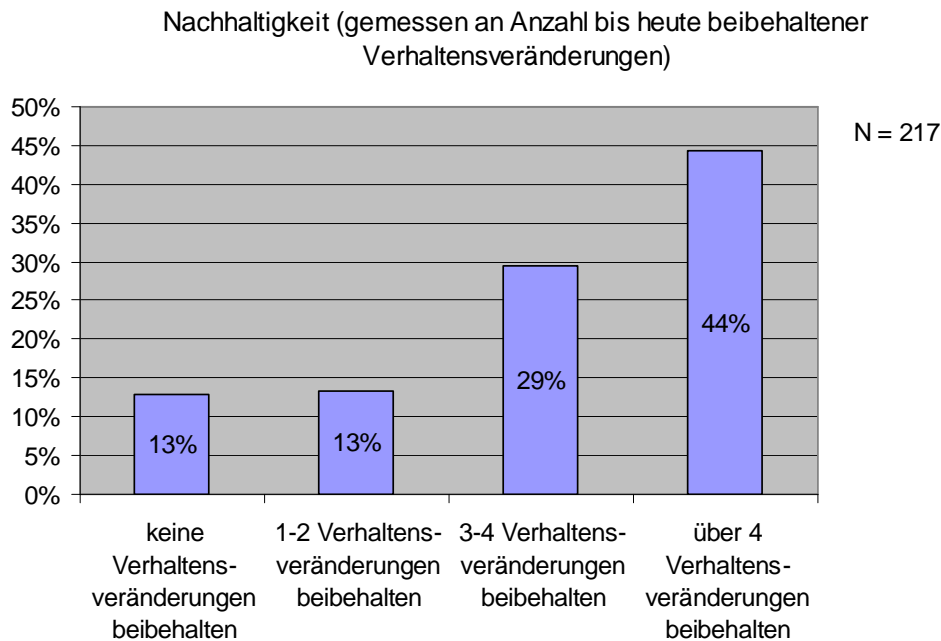
Während des EM-Vollzuges waren die EM-TN – durch die allgemeinen EM-Vollzugsbedingungen und die individuell ausgestalteten Begleit- und Betreuungsprogramme – gezwungen ihr Verhalten in verschiedenen Bereichen zu verändern. Es handelt sich dabei schwerpunktmässig um folgende sieben Bereiche, in denen Verhaltensveränderungen während EM verlangt und im Rahmen der Nachbefragungen erfragt wurden:

- Übernehmen von mehr Eigenverantwortung
- (stärkere) Organisation des Tagesablaufes
- Reduktion des Alkoholkonsums
- Mehr Zeit zu Hause verbringen
- Aufsuchen von Beratungsstellen
- Kontaktieren von Vertrauenspersonen im Falle von Schwierigkeiten
- Weniger Zeit mit Kollegen und/oder im Ausgang verbringen

<sup>13</sup> Die verwendete Definition von Nachhaltigkeit findet sich in Kapitel. 4.1 des vorliegenden Berichts.

## 6.1 Veränderungen wurden in grossem Umfang beibehalten

Global über alle sieben erfragten Verhaltensbereiche betrachtet, war die Nachhaltigkeit überraschend hoch. So lag die durchschnittliche Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen bei 3.92 und der Median bei 4<sup>14</sup>. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, gaben 44% der befragten ehemaligen EM-TN an, mehr als vier der sieben erfragten Verhaltensveränderungen bis zum Befragungszeitpunkt beibehalten zu haben und über 14% EM-TN behielten gemäss eigenen Angaben alle erfragten Verhaltensveränderungen bei.



e&e, Nidau/Biel 2006

## 6.2 Veränderungen wurden nicht oder bis heute beibehalten

Im Rahmen der Nachbefragung wurden die ehemaligen TN auch dazu befragt, wie lange sie erzwungene Verhaltensveränderungen beibehielten. Die TN konnten zwischen folgenden Antwortvorgaben wählen:

- Veränderung nach EM-Vollzugsende nicht beibehalten
- Veränderung nur kurz beibehalten und danach aufgegeben
- Veränderung bis heute<sup>15</sup> beibehalten.

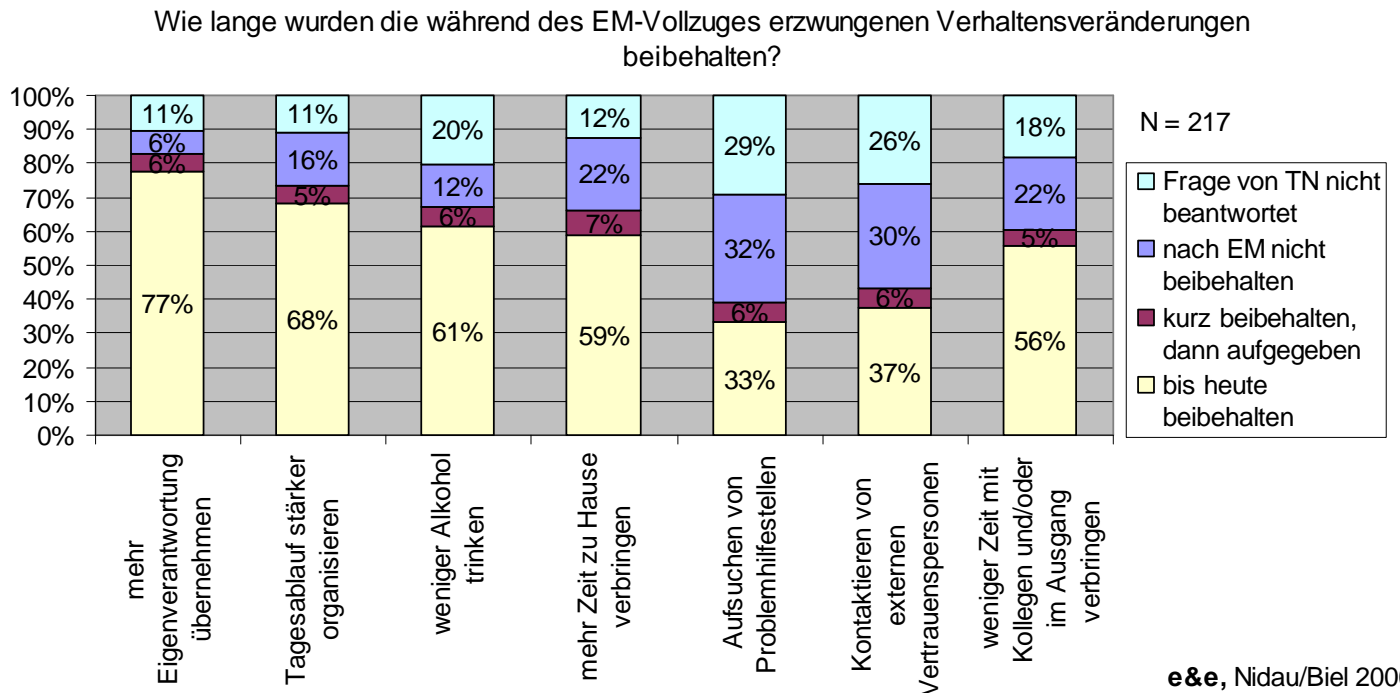
Auffallend ist, dass die Antwort "kurz beibehalten und dann aufgegeben" in allen sieben erfragten Bereichen kaum gewählt wurde (bei nur 5% - 7% der Antworten). Verhaltensveränderungen wurden somit entweder bis heute (d.h. bis zum Zeitpunkt der Befragung) beibehalten oder aber sofort nach Vollzugse aufgegeben. Die Daten können der Graphik im nachfolgenden Kapitel entnommen werden.

<sup>14</sup> 50% der befragten TN gaben an, vier oder mehr der sieben Verhaltensveränderungen beibehalten zu haben.

<sup>15</sup> "Heute" entspricht dem Befragungszeitpunkt.

### 6.3 Veränderungen wurden in ungleichem Masse beibehalten

Betrachtet man die einzelnen Bereiche getrennt, zeigt sich Folgendes: Die beiden Verhaltensveränderungen "Aufsuchen von Problemhilfestellen" und "Kontaktieren von externen Vertrauenspersonen" wurden lediglich von 33% resp. 37% der TN bis heute beibehalten. Alle anderen fünf erfragten Verhaltensveränderungen, wurden wesentlich häufiger (von 56% -77% der TN) bis heute beibehalten. Die nachfolgende Grafik zeigt die Unterschiede bezüglich Nachhaltigkeit der einzelnen Verhaltensveränderungen:



Vertiefte Analysen in Kapitel 7.1 zeigen, dass Unterschiede je nach Betreuungsart und -intensität der TN bestehen: Bei während dem Vollzug intensiv und primär durch externe Fachpersonen betreuten EM-TN fielen die beiden generell am wenigsten nachhaltigen Verhaltensveränderungen überdurchschnittlich nachhaltig aus. Hier muss berücksichtigt werden, dass nur TN, welche im Rahmen ihres EM-Vollzuges Problemhilfestellen aufsuchen und/oder externe Vertrauenspersonen kontaktieren mussten, solche Verhaltensveränderungen auch beibehalten konnten, was auf viele TN nicht zutraf und die generell tiefe Nachhaltigkeit dieser Veränderungen miterklärt.

### 6.4 Nicht erfolgte Veränderungen / nicht beantwortete Fragen

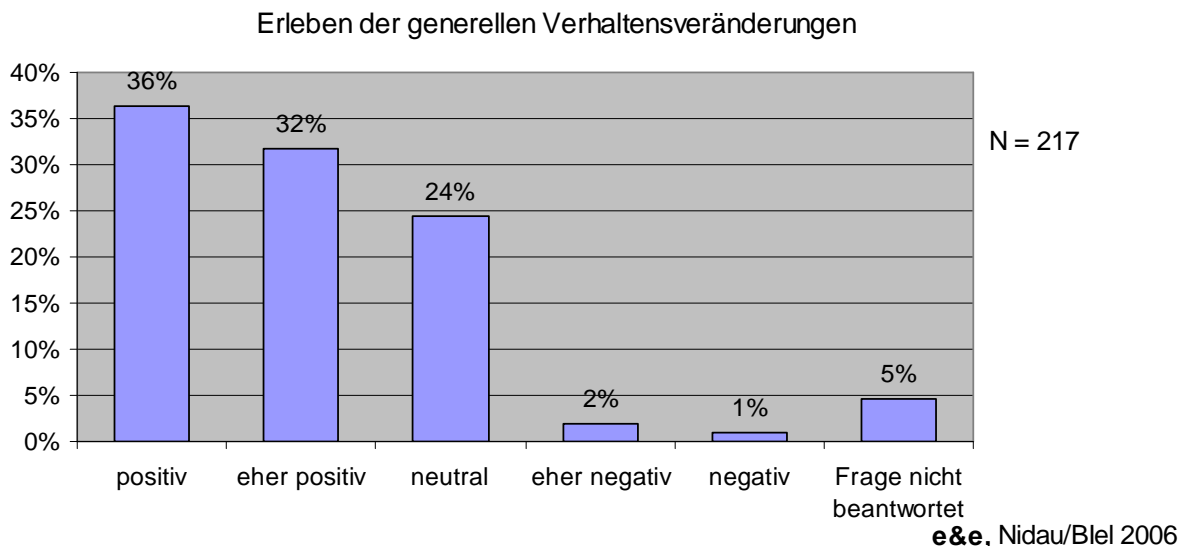
Nicht von allen TN wurden alle erfragten Veränderungen verlangt und somit erlebt, was sich bei entsprechenden Fragen in einer erhöhten Nichtantworter-Quote wieder spiegelt, z.B. bei Fragen nach dem "Aufsuchen von Problemhilfestellen" und dem "Kontaktieren von externen Vertrauenspersonen", was viele TN nicht erlebt hatten und sich im überdurchschnittlich hohen Anteil "Frage nicht beantwortet"<sup>16</sup> bei diesen bei-

<sup>16</sup> Weil im lateinischen Teilprojekt zeitgleich eine Teilstudie durchgeführt wurde, mussten wir unseren Fragebogen so kurz wie möglich halten und auf das Erfragen der jeweiligen Gründe für die Nichtbeantwortung von Fragen verzichten. Die generellen Resultate, die grosse Kongruenz der Beurteilung der Nachhaltigkeit von Veränderungen in den unabhängigen Antworten der TN und Partnerinnen und die bekannte Anonymität der Umfrage lassen den Schluss zu, dass TN Fragen primär dann nicht beantworteten, wenn keine der vorgegebenen Antworten passend erschien (sie z.B. eine Veränderung nicht erlebten, weil diese im Rahmen von EM nicht von ihnen verlangt und erlebt worden war). Bezüglich Alkoholkonsum verweisen wir auf Kapitel 6.8.3.

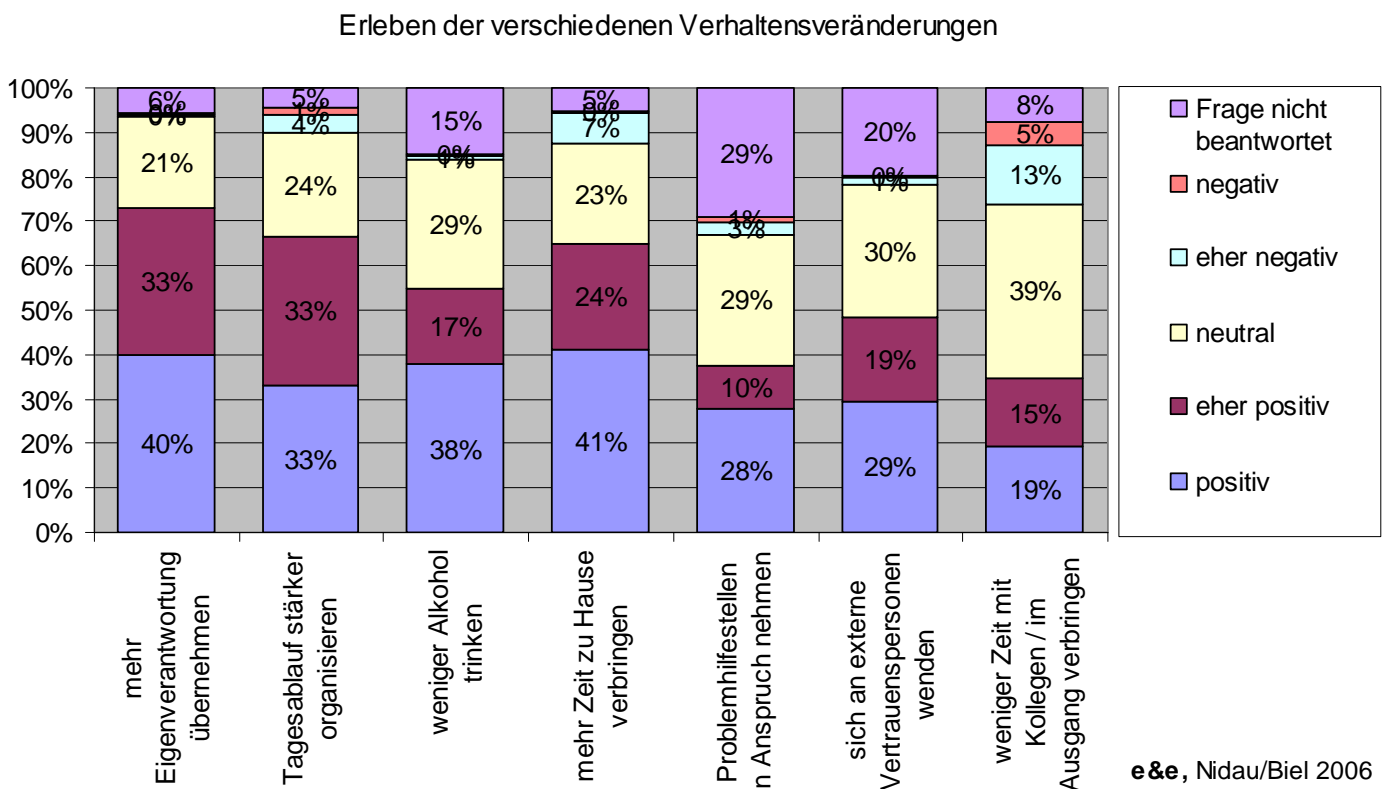
den Veränderungen (29% resp. 26%) widerspiegelt. Von vielen TN wurden auch keine Veränderungen bezüglich Alkoholkonsum verlangt. Die diesbezügliche Nichtantworter-Quote von 20% wird in Kapitel 6.9.3 näher analysiert.

### 6.5 Positives Erleben der erzwungenen Verhaltensveränderungen

Die TN wurden nicht nur dazu befragt, wie lange sie die verschiedenen erzwungenen Verhaltensveränderungen beibehielten, sondern auch, wie sie diese erlebten. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, wurden die Veränderungen von über zwei Dritteln der TN positiv resp. eher positiv, von einem Viertel neutral und nur von 3% eher negativ resp. negativ erlebt:



Die nachfolgende Grafik zeigt einen Überblick über das Erleben der erzwungenen Verhaltensveränderungen im Einzelnen:



## 6.6 Das Erleben beeinflusst die Nachhaltigkeit

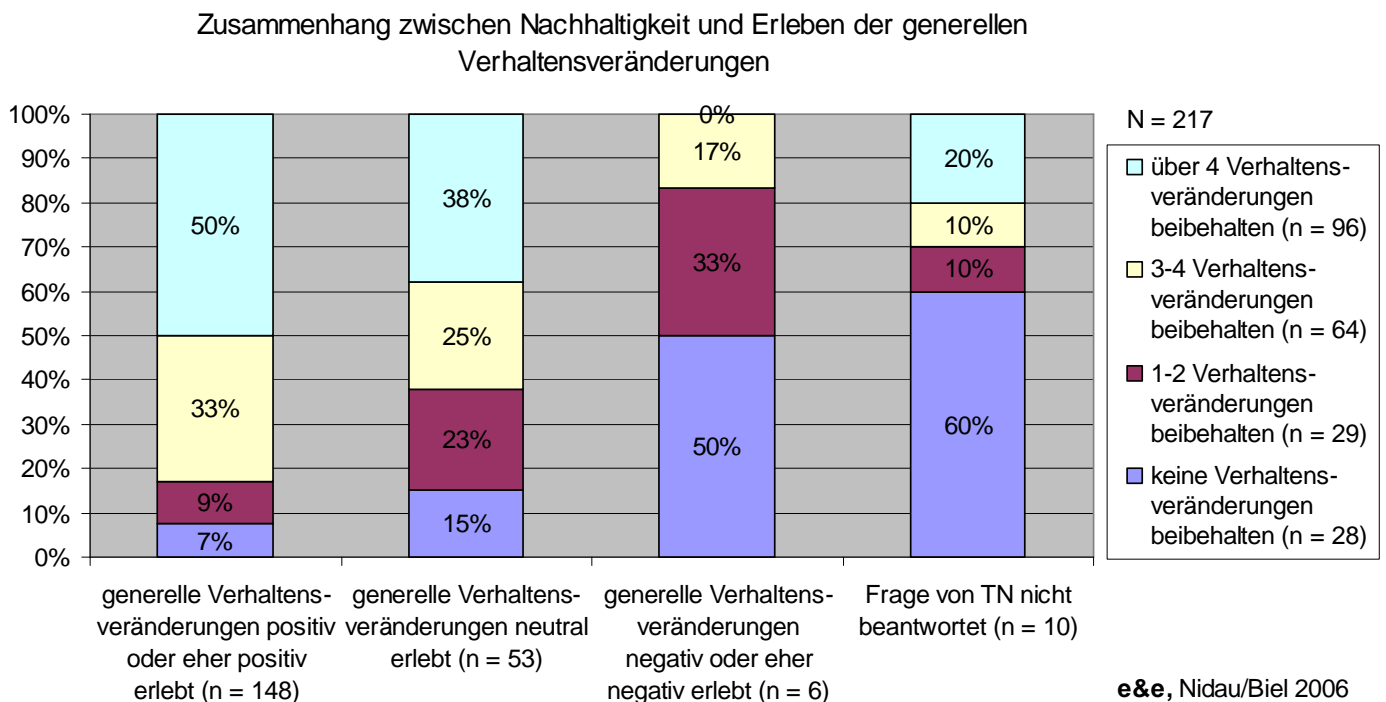
Betrachtet man die einzelnen Verhaltensveränderungen und deren Erleben, zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen besonders positiv erlebten und besonders nachhaltigen (d.h. besonders lange beibehaltenen) Verhaltensveränderungen.

Die besonders nachhaltigen Verhaltensänderungen "mehr Eigenverantwortung übernehmen" (von 77% der befragten TN bis heute beibehalten) und "Tagesablauf stärker organisieren" (von 68% der befragten TN bis heute beibehalten) wurden auch am positivsten erlebt (73% resp. 66% der TN gaben an, diese beiden Verhaltensveränderungen positiv oder eher positiv erlebt zu haben). Die drei am wenigsten nachhaltigen (also von den TN am wenigsten lange beibehaltenen, jedoch auch am wenigsten häufig erlebten) Verhaltensveränderungen "Kontaktieren von externen Vertrauenspersonen", "Aufsuchen von Problemhilfestellen", und "weniger Zeit im Ausgang / mit Kollegen verbringen" wurden von den TN auch am wenigsten häufig positiv erlebt.

Bei Fragen nach dem Erleben der am wenigsten häufig verlangten/erlebten Veränderungen lag wie bereits erläutert der Nichtantwort-Quotient besonders hoch, dies betrifft insbesondere Fragen zum Kontaktieren von externen Vertrauenspersonen, dem Aufsuchen von Problemhilfestellen und reduziertem Alkoholkonsum.

## 6.7 Positives Erleben fördert Beibehaltung und Nachhaltigkeit

Der vorgängig ausgeführte Zusammenhang erhärtet sich, wenn man den Zusammenhang zwischen dem generellen Erleben der Verhaltensveränderungen und der generellen Nachhaltigkeit (Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderung) untersucht. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, behielten die TN umso mehr Verhaltensveränderungen bei, je positiver sie die Verhaltensveränderungen generell beurteilten.



So behielten in der TN-Gruppe, welche die generellen Verhaltensveränderungen als positiv/eher positiv beurteilten 83% der TN drei und mehr Verhaltensveränderungen bis zum Zeitpunkt der Befragung bei. Ebenfalls 83% der TN, in der TN-Gruppe, welche die Verhaltensveränderungen als negativ/eher negativ erlebten, behielten nur zwei oder weniger Veränderungen bei und kein TN, der die Veränderungen als negativ/eher negativ beurteilte, behielt über vier Veränderungen bei.

Unter den auf die Frage nach dem Erlebens der generellen Verhaltensveränderung nicht antwortenden TN befinden sich besonders häufig TN (60%), die angaben keine Verhaltensveränderung beibehalten zu haben. Hierbei handelt es sich, wie bereits erwähnt, primär um TN, die im Rahmen ihres EM-Vollzuges kaum zu Verhaltensveränderungen gezwungen wurden (bspw. TN ohne Alkoholprobleme oder die bereits vorgängig sehr häuslich lebten) und entsprechend weder über Erleben noch Beibehalten entsprechender Verhaltensveränderungen Auskunft geben konnten.<sup>17</sup>

## 6.8 Nachhaltigkeit aus Sicht der TN und der Partnerinnen

Da unsere Nachbefragungsergebnisse auf Eigendeklarationen beruhen und die erfragten Verhaltensveränderungen subjektiv unterschiedlich empfunden werden können und auch deren Nachhaltigkeit unterschiedlich eingeschätzt werden kann, werden bei der nachfolgenden Analyse der Beurteilung der einzelnen Verhaltensveränderungen und der Beurteilung der Nachhaltigkeit der TN Resultate jene der Partnerinnen zur Objektivierung gegenübergestellt. (Die Resultate zur Partnerinnenbefragung finden sich in Kapitel 10.)

### 6.8.1 Eigenverantwortung: Die positivste und nachhaltigste Veränderung

Die Übernahme von mehr Eigenverantwortung wird von den TN als positivste und nachhaltigste Verhaltensveränderung genannt. 73% aller befragten TN erlebten diese als positiv oder eher positiv und 77% gaben an, sie bis heute beibehalten zu haben.

Der in den vorangehenden Kapiteln aufgezeigte Zusammenhang zwischen positivem Erleben und Beibehalten von Veränderungen zeigt sich bei der Verhaltensveränderung bezüglich Eigenverantwortung besonders deutlich. Dass die am positivsten erlebte Veränderung auch am häufigsten bis zum Befragungszeitpunkt beibehalten wurde, weist auf kohärente Fragenbeantwortung hin. Denn aus psychologischer Sicht tendieren Menschen dazu, von ihnen positiv erlebte Situationen zu perpetuieren und solche aufzugeben, die sie negativ erleben.

Vergleicht man die Resultate der TN mit jenen der Partnerinnenuntersuchung, zeigt sich folgendes: Die Verhaltensveränderung "mehr Eigenverantwortung übernehmen" wurde nicht nur von den TN mit 73%, sondern auch von den Partnerinnen mit 77% als positiv oder eher positiv erlebt.

In Bezug auf die Nachhaltigkeit schätzten die Partnerinnen die Situation leicht kritischer ein, nicht 77% wie bei den TN selber, sondern 65% der Partnerinnen gaben an, dass ihr Partner diese Veränderung bis zum Zeitpunkt der Befragung beibehielt. Trotz dieser Abweichung handelt es sich übereinstimmend sowohl bei den TN als auch bei den Partnerinnen um eine äusserst positiv beurteilte, nachhaltige Verhaltensveränderung.

<sup>17</sup> Siehe dazu Anmerkungen in Fussnote 16 auf Seite 15.



### 6.8.2 Tagesorganisation: Zweitbeliebteste und -häufigste Veränderung

Ähnlich zeigt sich das Bild bezüglich der stärkeren Organisation des Tagesablaufes. Auch diese Verhaltensveränderung wurde durch die TN sehr positiv beurteilt (66% positiv/eher positiv) und als sehr nachhaltig eingeschätzt (68%).

Analog dazu beurteilten auch die Partnerinnen diese Verhaltensveränderung als überaus positiv; sogar noch positiver als die TN, indem 80% der Partnerinnen angaben, diese Verhaltensveränderung ihres Partners als positiv oder eher positiv erlebt zu haben. Auch die Nachhaltigkeit wurde durch die Partnerinnen als hoch (wenn auch wiederum nicht ganz so hoch wie die Selbsteinschätzung der TN, aber wiederum ebenfalls als am zweithöchsten) eingeschätzt. So gaben 61% der Partnerinnen an, dass ihr Partner bis zum Zeitpunkt der Befragung seinen Tagesablauf stärker organisiert.

### 6.8.3. Alkohol: Viele TN mit Alkoholproblemen trinken seit EM weniger

Hier zeigt sich erneut ein positiver Zusammenhang zwischen Erleben und Beibehalten. Die Reduktion des Alkoholkonsums wurde vom 55% der TN als eher positiv/ positiv erlebt und von 61% der TN bis heute beibehalten. Beide Werte liegen tiefer als jene in den vorgängig diskutierten Verhaltensbereichen, aber erneut in ähnlicher Höhe.

Ein Vergleich mit den Resultaten der Partnerinnen-Befragung zeigt, dass diese die Nachhaltigkeit der Verhaltensveränderung "weniger Alkohol trinken" fast identisch beurteilen wie die TN. 60% der Partnerinnen und 61% der TN gaben an, dass ihr Partner bis heute weniger Alkohol konsumiere. 8% der Partnerinnen berichten von einer kurzen Verhaltensveränderungen (6% der TN) und 13% der Partnerinnen gaben an, dass die Verhaltensveränderung sofort nach Beendigung des EM-Vollzuges aufgegeben wurde (12% der TN). Auch hier zeigt sich eine grosse Übereinstimmung der Wahrnehmungen zwischen TN und Partnerinnen, was auf wahrheitsgetreue Beantwortung der Fragen hinweist.

Der relativ hohe Anteil "Frage nicht beantwortet" bezüglich "weniger Alkohol trinken" von 20%<sup>18</sup> der TN und 19% der Partnerinnen können primär auf das Fehlen eines Alkoholproblems und das daraus resultierende Fehlen von erzwungenen Verhaltensveränderungen in diesem Bereich zurückgeführt werden.<sup>19</sup> Im Rahmen des MV wurde nur bei 45% der EM-TN ein bestehendes Alkoholproblem geortet<sup>20</sup>, entsprechend wurde bei über der Hälfte der TN keine Veränderung ihres Alkoholkonsumverhaltens verlangt.

Allerdings können sich unter den Nichtantwortenden, auch TN befinden, welche nicht offen legen wollen, dass sie ihren Alkoholkonsum nicht oder erneut nicht im Griff haben. Da die Nachbefragungen unter Wahrung der Anonymität erfolgten, was allen Teilnehmenden bekannt war und eine sehr grosse Übereinstimmung zwischen TN- und Partnerinnen-Resultaten vorliegt, kann davon ausgegangen werden, dass dieser Grund nur marginal zur Nichtbeantwortungs-Quote beigetragen hat.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Siehe Graphik im Kapitel 6.3. in diesem Bericht.

<sup>19</sup> Siehe dazu Anmerkungen in Fussnote 16 auf Seite 15.

<sup>20</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich, 2003.

<sup>21</sup> Da die Mehrheit der EM-TN (rund 57%) u. a. wegen FiaZ verurteilt wurde und bei diesen – aber auch bei einigen anderen TN - während des EM-Vollzuges eine Reduktion des Alkoholkonsums erzwungen wurde, wurde dies grundsätzlich als eine der sieben erzwungenen Verhaltensveränderungen aufgeführt und erfragt, auch wenn dies im Einzelfall nicht immer der Fall war.

Die Tatsache, dass, obwohl nur bei 45% der TN ein Alkoholproblem definiert wurde, 61% der TN angaben, seit Ihrem EM-Vollzug weniger Alkohol zu konsumieren, zeigt, dass auch TN, bei denen kein Alkoholproblem definiert wurde, ihr Verhalten in Bezug auf den Konsum von Alkohol verändert haben. Die EM-Vollzugs-Bedingungen führen generell dazu, dass TN mehr Zeit zu Hause verbringen mussten und sich kaum noch in Bars oder Restaurants mit Freunden treffen konnten, dürfte – zumindest während der Dauer des EM-Vollzuges – bei vielen TN zur Reduktion des Alkoholkonsums beigetragen haben. Ein Verhalten, das manche weiterhin beibehalten haben.

Zur Nachhaltigkeit der Veränderung des Alkoholkonsums bei TN mit identifizierter Alkoholproblematik trugen wohl primär die verpflichtenden, meist wöchentlichen Tests und Gespräche bei Alkoholpräventionsstellen bei, die den TN auferlegt wurden<sup>22</sup>.

#### 6.8.4 Mehr Zeit zu Hause verbringen: Beurteilten Partnerinnen positiver

Diese Verhaltensveränderung liegt etwa im Mittelfeld, sowohl in Punkto Nachhaltigkeit als auch bezüglich der Beurteilung des Erlebens<sup>23</sup>.

Die Nachhaltigkeit wird von den TN und den Partnerinnen erneut nahezu identisch eingeschätzt: 61% der Partnerinnen und 59% der TN gaben an, dass ihr Partner resp. sie selber bis heute mehr Zeit zu Hause verbringen. Aber das Erleben dieser Verhaltensveränderung war unterschiedlich. So beurteilten die Partnerinnen diese Verhaltensveränderungen mit 52% häufiger als positiv und mit 29% auch häufiger als eher positiv als die TN, bei denen „nur“ 41% diese Verhaltensveränderung als positiv und 24% als eher positiv bezeichneten. Das unterschiedliche Erleben der Paare in diesem Punkt zeigte sich bereits im Rahmen der MV-Gruppengespräche<sup>24</sup>.

#### 6.8.5 Beratungsstellen: Nachhaltigkeit vom Erleben abhängig

Diese Verhaltensveränderung erlebten lediglich 38% der befragten TN als positiv oder eher positiv und nur 33% behielten sie bis heute bei. Auch von „nur“ 54% der Partnerinnen wurde diese Verhaltensveränderung als positiv oder eher positiv erlebt und nur von 33% als nachhaltig eingestuft.

Es muss berücksichtigt werden, dass nur 51% der TN im Rahmen ihres EM-Vollzuges von externen Beratungsstellen (mit-)betreut wurden (Kap.7.1). Die restlichen 49% wurden ausschliesslich durch Bewährungshilfen betreut und begleitet und können sich kaum zum Erleben/Beibehalten solcher Veränderungen äussern, da sie diese im Rahmen des Vollzuges nicht erlebten. Entsprechend lag der Anteil jener TN, die diese Frage nicht beantworteten/nicht beantworten konnten, bei 29%.<sup>25</sup>

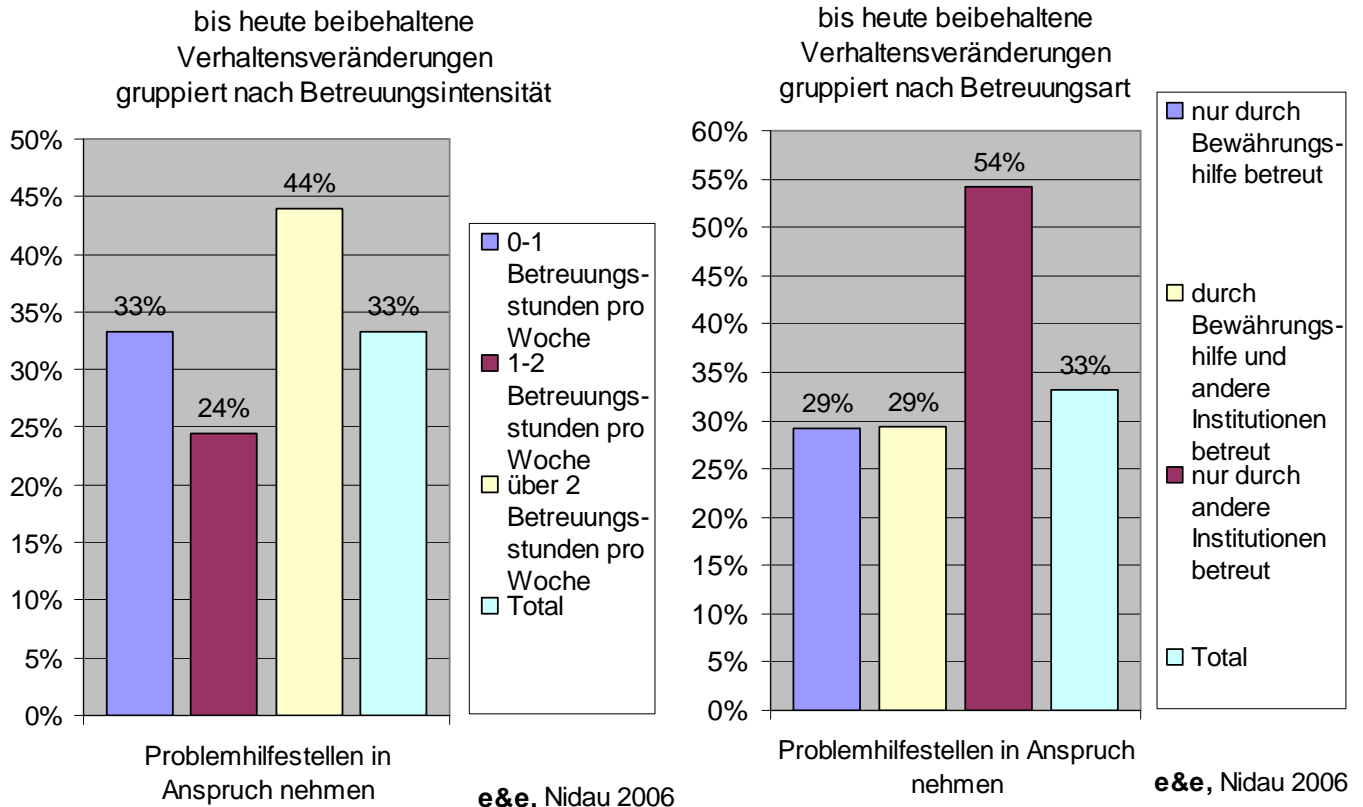
Wie die nachfolgenden Grafiken zeigen, hat die Art und Intensität mit der die TN während ihres Vollzuges betreut wurden, Einfluss auf das Erleben und Beibehalten der Verhaltensveränderung „Problemhilfestellen in Anspruch nehmen“. So gaben 44% der TN, welche mehr als 2 Stunden pro Woche und 54% der TN, die ausschliesslich durch externe Stellen betreut wurden, an, bis heute Beratungsstellen aufzusuchen.

<sup>22</sup> Bei 39 der 72 TN, die angaben, bis heute Problemhilfestellen in Anspruch zu nehmen, wurde ein Alkoholproblem definiert.

<sup>23</sup> Siehe Grafiken in Kap. 6.3 auf Seite 14 und Kap. 6.6 auf Seite 16.

<sup>24</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003.

<sup>25</sup> Siehe dazu Anmerkungen in Fussnote 16 auf Seite 15.



### 6.8.6 Vertrauenspersonen: Nachhaltigkeit vom Erleben abhängig

Hier zeigen sich ähnliche Resultate wie in Bezug auf das Aufsuchen von Beratungsstellen. Auch das Kontaktieren von Vertrauenspersonen wurde seltener positiv erlebt und beibehalten als andere Verhaltensveränderungen.

Es zeigen sich wiederum die im vorangegangenen Kapitel erörterten Unterschiede je nach Betreuungsart und Betreuungsintensität. So gaben 51% der intensiv betreuten TN (über 2 Stunden pro Woche) an, sich im Falle von Schwierigkeiten bis heute häufiger an externe Vertrauenspersonen zu wenden als vor dem EM-Vollzug, während bei den weniger intensiv betreuten TN-Gruppen die Nachhaltigkeit dieser Verhaltensveränderung deutlich geringer ausfiel (lediglich von 37% der 0-1 Stunden pro Woche betreuten TN und 29% der 1-2 Stunden pro Woche betreuten). Gleiches gilt in Bezug auf die Betreuungsart. Die Nachhaltigkeit der Verhaltensveränderung "sich an externe Vertrauenspersonen wenden" war bei den nur durch externe Institutionen betreuten TN am höchsten (von 46% dieser TN bis heute beibehalten).

Die Partnerinnen beurteilten diese Veränderung ähnlich nachhaltig, jedoch deutlich positiver als die TN. Nur 48% der TN beurteilten diese Verhaltensveränderungen als positiv resp. eher positive, gegenüber 72% der Partnerinnen, wohl da die „externe Unterstützung“ eigener (ev. bisher vergeblicher) Bemühungen spürbar und zuordenbar wurde und die Partnerinnen durch die Vertrauenspersonen „Schützenhilfe“ erfuhren.

### 6.8.7 Weniger Zeit mit Kollegen/im Ausgang: Negativste Beurteilung

Diese erzwungene Verhaltensveränderung wurde im Rahmen der Nachbefragung und bereits in den während dem MV durchgeführten Gruppengesprächen als wenig positiv beurteilt<sup>26</sup>. In beiden Befragungen zeigte sich, dass die starke Einschränkung der frei verfügbaren Zeit als eine zentrale Schwierigkeit angesehen und von vielen TN als einschneidende Strafe erlebt wurde. Entsprechend wurde die Verringerung der Zeit, die mit Kollegen oder im Ausgang verbracht werden konnte, in der Nachbefragung am häufigsten als negativ oder eher negativ beurteilt (18%). Diese Verhaltensveränderung wurde auch häufiger (in 27% der Fälle) bereits unmittelbar oder wenige Monate nach Ende des EM-Vollzuges wieder aufgegeben. Die Beurteilung der Partnerinnen viel moderater aus, nur 6% beurteilten diese Veränderung als negativ oder eher negativ. Manche Partnerinnen äusserten sich im Rahmen der Gruppengespräche sogar erleichtert und erfreut über den eingeschränkten Ausgang und die (vermehrte und bekannte) Zeit, welche Ihr Partner zu Hause und nicht mehr im Ausgang verbrachte.

Ein Vergleich zwischen verschiedenen TN-Gruppen zeigt, dass diese Verhaltensveränderungen von TN, welche mit Partnerinnen und/oder Kindern zusammen leben mit 57% etwas häufiger beibehalten wurde als von alleinlebenden TN mit 54%.

Auffallend ist in Bezug auf diese Verhaltensveränderung, dass sie zwar sowohl von den TN als auch von den Partnerinnen als nicht besonders positiv beurteilt wurde, aber dennoch in Bezug auf die Nachhaltigkeit im Mittelbereich liegt (59% der Partnerinnen resp. 56% der TN gaben an, dass sie resp. ihr Partner bis zum Zeitpunkt der Befragung weniger Zeit im Ausgang und mit Kollegen verbringen). Dies mag daran liegen, dass sich im Rahmen des Vollzuges alle TN damit konfrontiert sahen und dies entgegen ihren Erwartungen auch positive Effekte hatte. So wurde in den Gruppengesprächen u.A. angegeben, dass es schön gewesen sei, während dem Vollzug mehr Zeit mit der Familie zu verbringen, Freunde zu sich nach Hause einzuladen und mehr Zeit für sich selber und eigene Aktivitäten zu haben. Vor allem die Partnerinnen scheinen dies geschätzt zu haben und beurteilen dies in der Nachuntersuchung positiver und haben ein Beibehalten dieser Verhaltensveränderung begrüsst und unterstützt. Die Verhaltensveränderungen sind zudem nicht voneinander unabhängige Variablen, die stärkere Organisation des Tagesablaufes und das Übernehmen von mehr Eigenverantwortung beeinflussen die Ausgehzeiten mit.

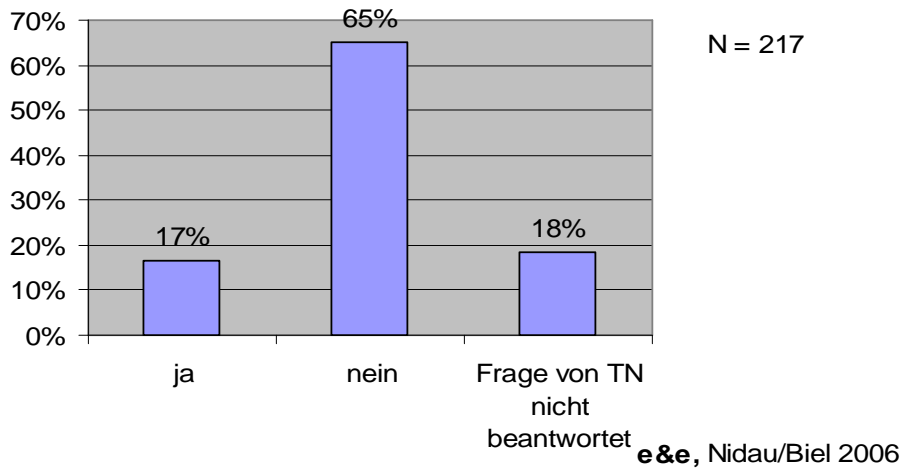
### 6.8.8 Wenig ungewollt verloren gegangene Veränderungen

Um zu erfahren wie die TN die Auswirkungen der Rahmenbedingungen von EM auf die Nachhaltigkeit der erwünschten Verhaltensveränderungen beurteilten und um Optimierungsbedarf aus TN-Sicht in Erfahrung zu bringen, wurden die TN auch zu gegen ihren Willen verloren gegangenen Veränderungen befragt.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, gab nur ein kleiner Teil der TN (36 TN resp. 17%) an, dass Verhaltensveränderungen gegen ihren Willen verloren gingen: Bei 65% der TN sind keine Verhaltensveränderungen ungewollt verloren gegangen. Dies ist kongruent mit den generellen Resultaten der Nachbefragung, welche zeigen, dass erstaunlich viele Verhaltensveränderungen beibehalten wurden.

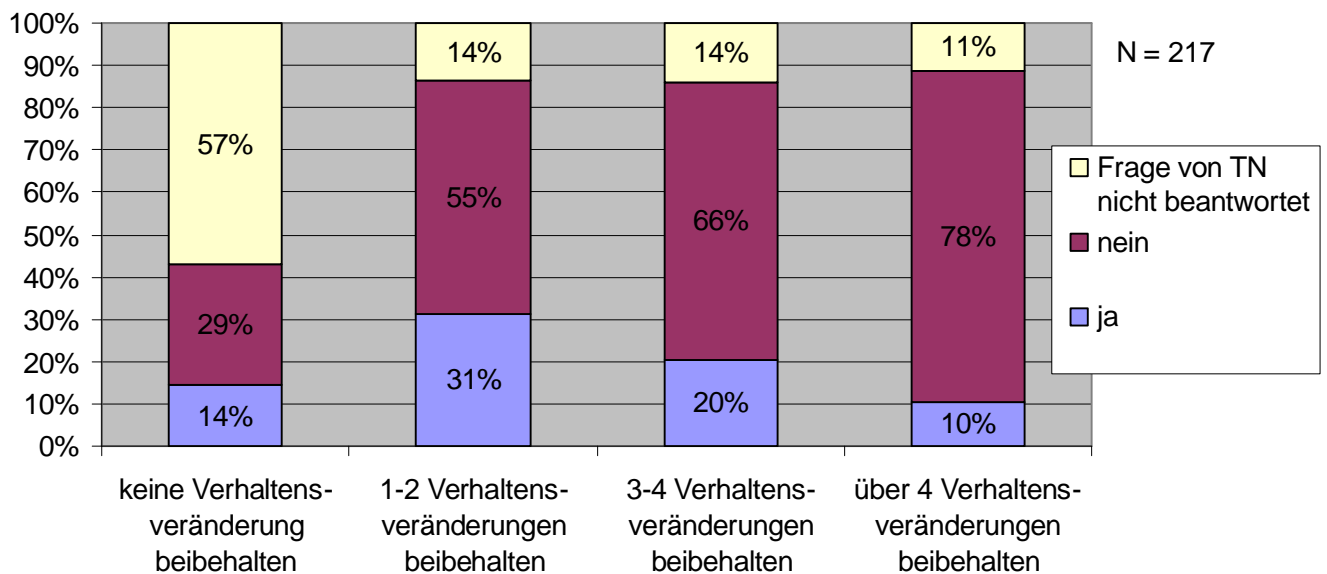
<sup>26</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich, 2003.

Sind Verhaltensveränderungen gegen den Willen der TN verloren gegangen?



Die nachfolgende Grafik zeigt die gegen den Willen der TN verlorengegangenen Verhaltensveränderung nach Anzahl beibehaltener Veränderungen:

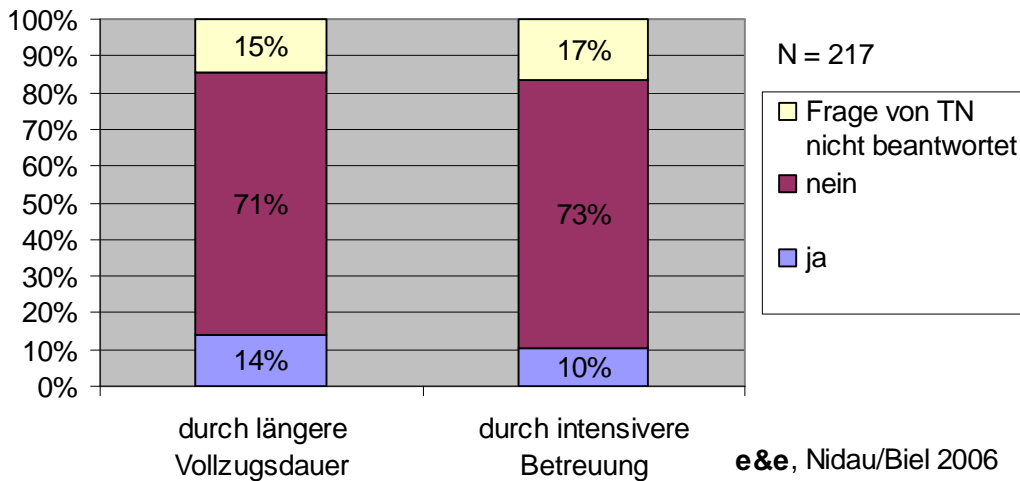
Sind Verhaltensveränderungen gegen den Willen der TN verloren gegangen?  
gruppiert nach Nachhaltigkeit (Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen)



Die TN wurden nicht nur gefragt, ob Verhaltensveränderungen gegen ihren Willen verloren gegangen seien, sondern auch, ob andere Rahmenbedingungen (längere Vollzugsdauer, intensivere Betreuung) dies hätten vermeiden können.

Am häufigsten beklagten sich TN, die nur ein bis zwei Verhaltensveränderungen bis zum Befragungszeitpunkt beibehalten konnten, über gegen ihren Willen verlorene Verhaltensveränderungen (31%), wogegen TN, die keine Verhaltensveränderung beibehielten, sich mit 14% viel weniger stark über gegen ihren Willen verlorene Verhaltensveränderungen beklagten.

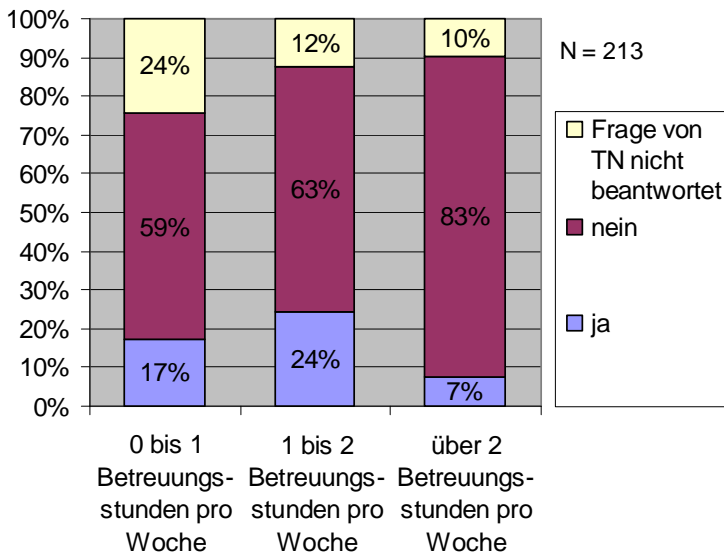
Hätten durch längere Vollzugsdauer resp. intensivere Betreuung mehr Verhaltensveränderungen beibehalten werden können?



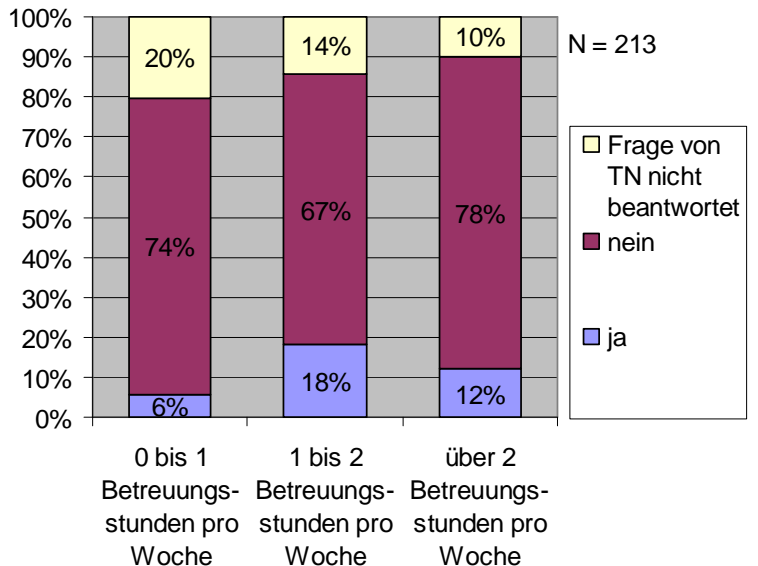
Wie die vorangegangenen Grafiken zeigen, waren die TN mit den Auswirkungen der EM-Vollzüge recht zufrieden. Die Mehrheit gab an, dass keine Veränderungen gegen ihren Willen verloren gingen und über 70% gehen davon aus, dass auch eine längere Vollzugsdauer oder intensivere Betreuung keine Verbesserung in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Verhaltensveränderung bewirkt hätte. Nur 14% der TN nehmen an, dass sie durch eine längere Vollzugsdauer mehr Verhaltensveränderungen hätten beibehalten können und 10% der TN hätten dies von intensiverer Betreuung erwartet.

Unterschiede zeigen sich, wenn Fragen nach gegen den Willen der TN verloren gegangenen Verhaltensveränderungen nach Betreuungsintensität gruppiert untersucht werden: 24% der mittelstark betreuten TN (1-2 Betreuungsstunden pro Woche) gaben an, dass Veränderungen gegen ihren Willen verloren gingen. Die nachfolgende Grafik zeigt, dass diese TN mit 18% auch am häufigsten davon ausgingen, dass sie durch intensivere Betreuung mehr Verhaltensveränderungen hätten beibehalten können. Stark betreute TN gehen somit davon aus, ausreichend betreut worden zu sein, um alle Verhaltensveränderungen, die sie beibehalten wollten, auch beibehalten zu können und wenig bis kaum betreute TN sahen wenig Bedarf, für Verhaltensänderungen Betreuung/Beratung oder eine längere Vollzugsdauer in Anspruch/in Kauf zu nehmen.

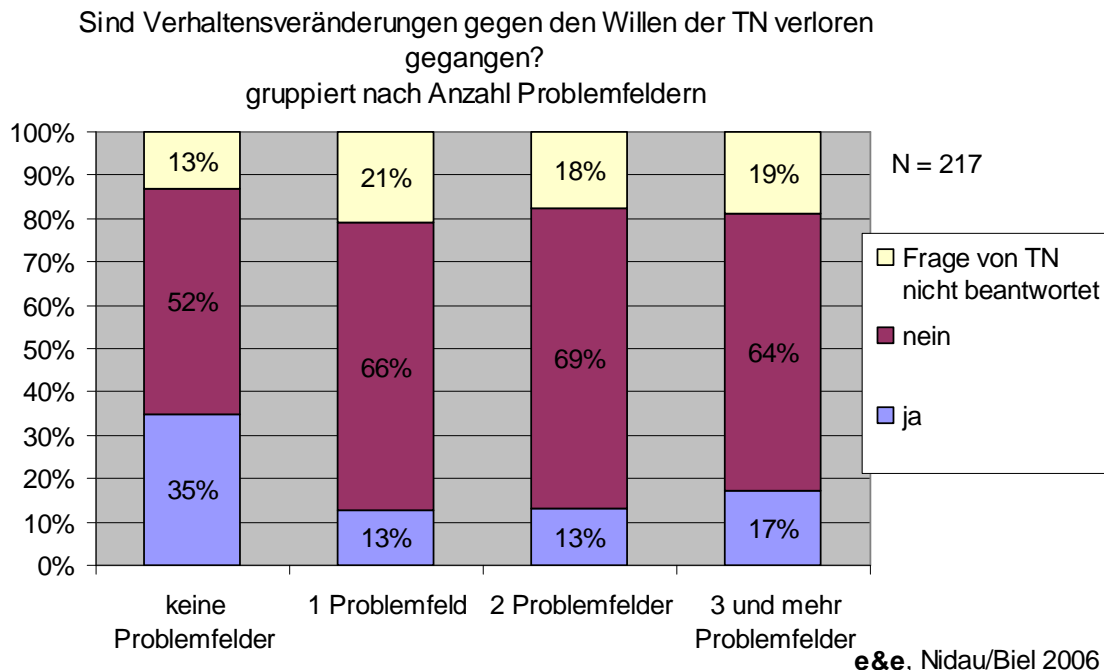
Sind Verhaltensveränderungen gegen den Willen der TN verloren gegangen? gruppiert nach Betreuungsintensität



Hätten bei intensiverer Betreuung mehr Verhaltensveränderungen beibehalten werden können? gruppiert nach Betreuungsintensität



Die in der nachfolgenden Grafik dargestellte unterschiedliche Beantwortung der Frage nach den gegen den Willen verloren gegangenen Verhaltensveränderung je nach Anzahl Problemlagen erklären wir uns wie folgt: Bei TN mit drei und mehr Problemfeldern, bei denen immerhin 17% angaben, dass Verhaltensveränderungen ungewollt verloren gingen, gehen wir davon aus, dass bei ihnen aufgrund ihrer Problemmultiplizität an vielen Verhaltensbereichen gearbeitet wurde und nicht alle Veränderungsgang aufrecht erhalten werden konnten.



Auf den ersten Blick erstaunlicher ist das Ergebnis, dass 35% der TN ohne spezifische, identifizierte Problemfelder, angaben, dass Veränderungen gegen ihren Willen verloren gingen. Dies erklärt sich dadurch, dass die erhobenen Verhaltensbereiche nicht mit den erhobenen individuellen Problemfeldern der TN identisch sind<sup>27</sup>. Da die Betreuungsintensität auf die Problembereiche der TN und nicht individuell und generell angestrebte Verhaltensveränderungen abgestimmt wurden, waren TN ohne oder mit nur wenig identifizierten Problembereichen bei der Einübung und Aufrechterhaltung von Verhaltensveränderungen aufgrund der geringeren Betreuungsintensität stärker auf sich alleine gestellt und wohl deshalb tendenziell weniger erfolgreich<sup>28</sup>.

## 7 Die Nachhaltigkeit beeinflussende Variablen

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss Faktoren wie z. B. Vollzugsdauer oder Betreuungsintensität auf die Nachhaltigkeit einzelner Verhaltensveränderungen haben. Wie in Kapitel 4.1 erläutert, definieren wir nur jene Verhaltensveränderungen als nachhaltig, die bis zum Zeitpunkt der Nachbefragung beibehalten wurden. Die Antwortkategorien "kurz beibehalten und dann aufgegeben", "nach EM nicht beibehalten" und "Frage nicht beantwortet"<sup>29</sup> werden zur Gruppe der "nicht nachhaltigen" Verhaltensveränderungen gezählt. Es muss beachtet werden, dass die Variablen nicht voneinander unabhängig sind.

<sup>27</sup> Siehe Kapitel 7.5. in diesem Bericht

<sup>28</sup> Siehe Kapitel 7.1.25 in diesem Bericht

<sup>29</sup> Wie in Fussnote 16 auf Seite 15 erläutert, konnten die Gründe für die Nichtbeantwortung nicht detailliert erfragt werden.

## 7.1 Betreuungsart und –intensität beeinflussen Nachhaltigkeit

Die EM-Kantone haben grosses Gewicht auf die Betreuung der EM-TN gelegt und detaillierte Betreuungskonzepte erarbeitet. In der Praxis unterschieden sich die EM-Kantone allerdings sowohl in Bezug auf die Art als auch die Intensität der Betreuung.

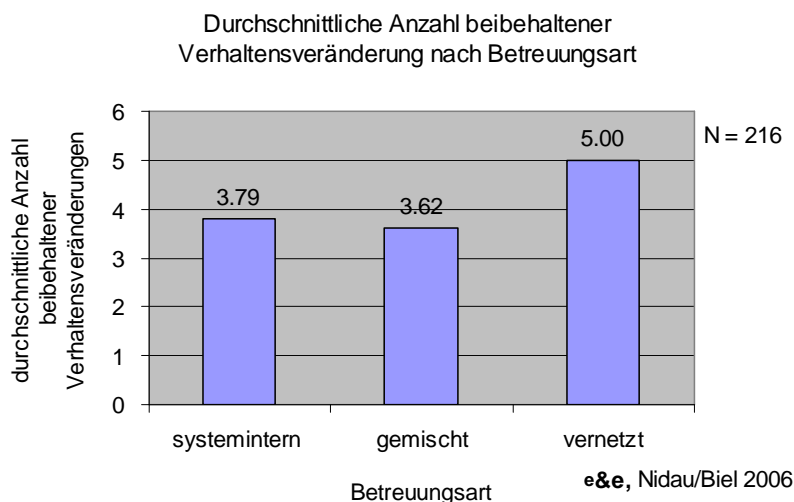
Konzeption und Umsetzung individuell zugeschnittener Betreuungskonzepte ist zeit- und kostenintensiv, deshalb interessiert im Rahmen der Nachuntersuchungsanalysen die Frage, ob sich Zusammenhänge zwischen bestimmten Betreuungsarten und/oder –intensitäten und Nachhaltigkeit verschiedener Verhaltensveränderungen erhärten..

Die nachfolgenden Analysen der Nachbefragungsdaten zeigen, dass die Betreuungsart und –intensität einen Einfluss auf die Nachhaltigkeit der angestrebten Verhaltensveränderungen hat und zwar sowohl auf das Ausmass der Nachhaltigkeit (Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen) als auch auf die Nachhaltigkeitsdauer einzelner Verhaltensveränderung (die Länge des Beibehaltens nach dem EM-Vollzug).

### 7.1.1 Vernetzungsarbeit der Kantone zeigt nachhaltige Wirkung

Als am nachhaltigsten erwies sich die Vernetzungsarbeit der Kantone im Betreuungsbereich, das heisst, das Definieren, Organisieren, Koordinieren und Überprüfen von auf erkannte Problemfelder der TN zugeschnittene, externe Betreuungsleistungen.

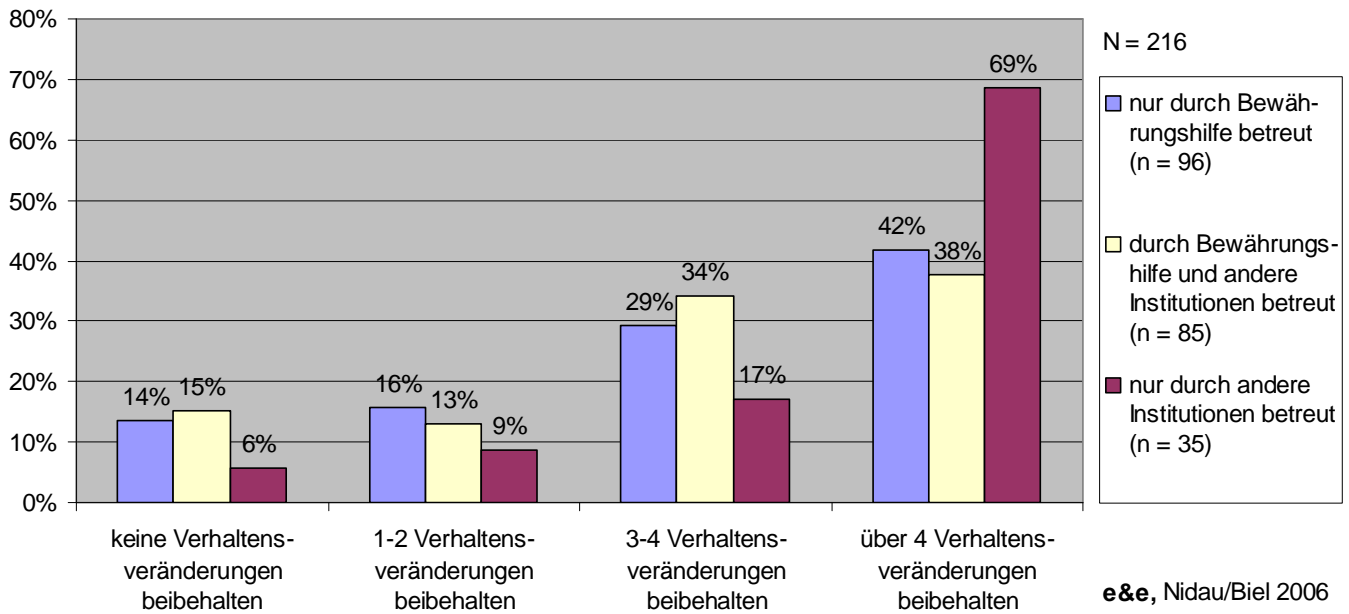
So beträgt die durchschnittliche Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen bei TN, bei denen auf Vernetzung gesetzt wurde und die durch externe Institutionen (vernetzt) betreut wurden 5.0, während der Mittelwert der Variable "Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen", sowohl bei jenen TN, die ausschliesslich durch Bewährungshilfen (systemintern) als auch bei jenen, die durch Bewährungshilfen und andere Institutionen (gemischt) betreut wurden mit 3.79 resp. 3.62 deutlich tiefer liegt.



Eine differenziertere Betrachtung weist in dieselbe Richtung. 69% der vernetzt/durch externe Stellen betreuten TN gaben an, mehr als vier der sieben erfragten Veränderungen bis zum Befragungszeitpunkt beibehalten zu haben. Bei den gemischt oder systemintern (durch die Bewährungshilfe selber) betreuten TN traf dies nur auf 38% respektive 42% der TN zu. Nur 6% der vernetzt/extern betreuten TN haben keine Verhaltensveränderung beibehalten, im Gegensatz zu 15% bei den gemischt und 14% bei den ausschliesslich systemintern betreuten TN.



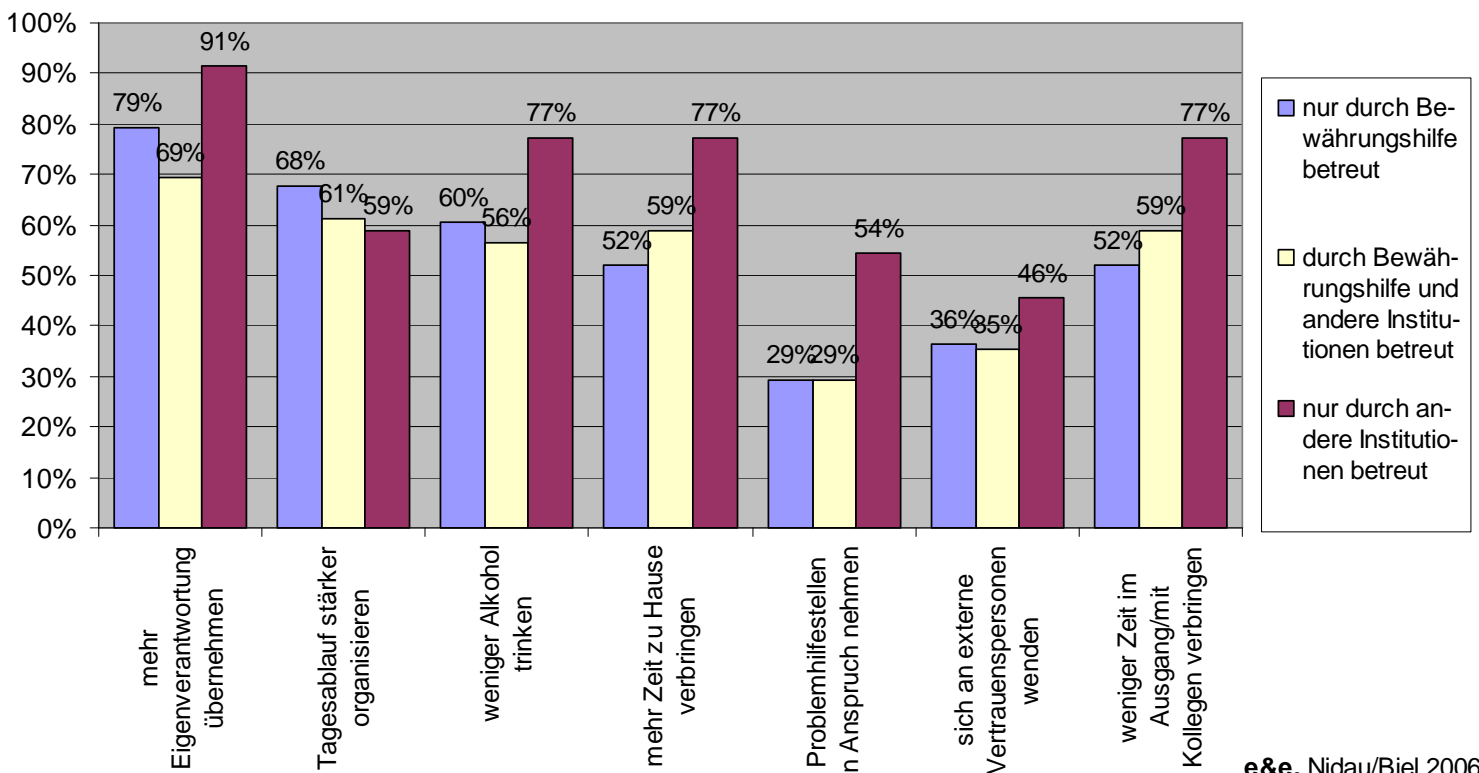
Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl bis heute beibehaltener Verhaltensveränderungen)  
Gruppirt nach Betreuungsart



Ein Erklärungsansatz für die grössere Nachhaltigkeit bei extern betreuten TN liegt darin, dass bei extern/vernetzt betreuten TN klare Problemfelder von den Bewährungshilfen identifiziert und mit spezifischen externen Hilfsangeboten angegangen werden konnten, welche den TN nach Vollzugsende weiterhin zur Verfügung standen.

Ein analoges Bild zeigt sich bei getrennter Betrachtung der einzelnen erzwungenen Verhaltensveränderungen im Rahmen der EM-Vollzüge. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, weisen TN, die ausschliesslich durch externe Institutionen betreut wurden, in sechs von sieben Verhaltensbereichen deutlich höhere Nachhaltigkeitswerte auf als TN, die ausschliesslich durch die Bewährungshilfe oder gemischt betreut wurden.

bis heute beibehaltene Verhaltensveränderungen  
gruppiert nach Betreuungsart



Der stärkste Nachhaltigkeitsunterschied zeigt sich im Bereich "Problemlifestellen in Anspruch nehmen". Hier gaben 54% der extern betreuten TN an, diese Veränderungen bis heute beibehalten zu haben, gegenüber nur je 29% bei den mit anderer Gewichtung betreuten TN. Dieses Resultat erklärt sich durch die angebotene und verlangte Betreuungsarbeit dieser TN-Gruppe. Denn diese Gruppe hat während dem EM-Vollzug am häufigsten Kontakt zu Problemlifestellen gehabt und somit die niederschwelligste Hürde zu nehmen, (ehemalige) Vertrauenspersonen/Stellen bei Problemen nach Vollzugsende weiterhin (oder erneut) zu kontaktieren<sup>30</sup>, was sich positiv auf die Nachhaltigkeit dieser Veränderung auswirkte.

Am häufigsten mussten sich TN von professionellen Alkoholberatungsstellen testen und betreuen lassen. Dies betraf 45% der TN, fast alles FiaZ-TN (knapp 57% aller TN waren FiaZler). Die Analysen erhärten, dass das angestrebte Betreuungsziel eines nachhaltig reduzierten Alkoholkonsums mit der Verpflichtung zu professioneller Alkoholberatung (bis zum Zeitpunkt der Nachbefragungen) realisiert werden konnte. Denn es sind die extern betreuten TN, welche am häufigsten eine Veränderung resp. die Reduktion ihres Alkoholkonsums beibehalten haben.

Jene TN, die ausschliesslich systemintern betreut wurden, wiesen die höchste Nachhaltigkeit bezüglich der Beibehaltung der Organisation des Tagesablaufes auf. Dies lässt auf positiv erlebte und umgesetzte Auswirkungen der Betreuung durch die Bewährungshilfen schliessen. Denn diese boten in allen MV-Kantonen primär Durchhaltehilfe und Hilfestellungen im Organisationsbereich an.

### 7.1.2. Hohe Betreuungsquantität erhöht die Nachhaltigkeit

Nicht nur Auswirkungen der Art, sondern auch der Quantität der Betreuung auf die Nachhaltigkeit von Verhaltensänderungen wurden untersucht. Dieses Kriterium konnte in die Analysen aufgenommen werden, da die Betreuungsquantität, trotz ähnlicher Betreuungskonzepte, in den sechs MV-Kantonen erheblich variierte. So betrug die durchschnittliche Netto-Betreuungszeit<sup>31</sup> pro TN in den Kantonen des lateinischen Teilprojektes 0.87 Stunden pro Vollzugswoche, während die TN des Deutschschweizer Teilprojektes durchschnittlich 2.25 Stunden pro Woche betreut wurden.<sup>32</sup>

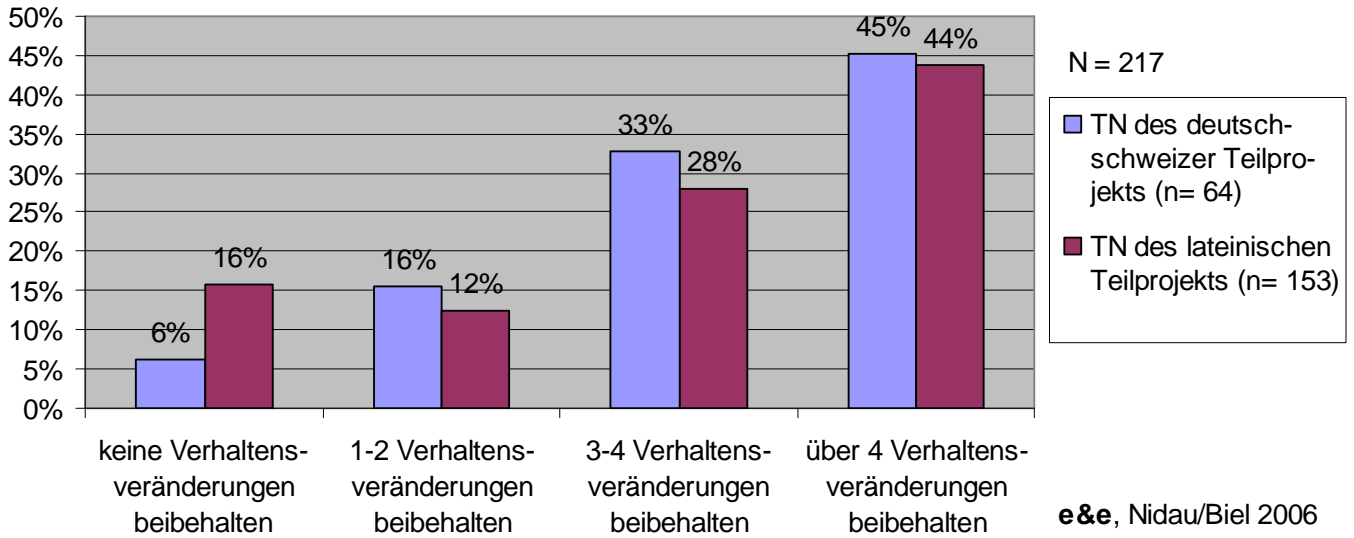
Wie der nachfolgenden Grafik entnommen werden kann, zeigen sich - analog zu den vorgängig erwähnten Unterschieden bezüglich der Betreuungszeiten - auch in punkto Nachhaltigkeit (gemessen an der Anzahl bis zum Befragungszeitpunkt beibehaltener Verhaltensveränderungen) Unterschiede zwischen den Teilprojekten. So behielten die TN des Deutschschweizer Teilprojektes, welche durchschnittlich gut doppelt so zeitintensiv betreut wurden, mehr Verhaltensveränderungen bei, als die TN des lateinischen Teilprojektes mit der viel kürzeren Netto-Betreuungszeit. Die Nachhaltigkeits-Differenzen werden dadurch gedämpft, dass die TN im lateinischen Teilprojekt stärker extern vernetzt wurden, da sich externe Betreuung generell als nachhaltigkeitsfördernder erwiesen hat als systeminterne (eine Ausnahme hiervon bildet die Unterstützung bei der Organisation des Tagesablaufes).

<sup>30</sup> Auch hier spielt der bereits thematisierte Umstand mit, dass bei gewissen TN manche erfragten Verhaltensveränderung nie auch nicht im Rahmen des Vollzuges erlebt wurden und die Frage nach dem Beibehalten der Veränderung somit nicht beantwortet werden konnte. Da nur die Antwort "bis heute beibehalten" als nachhaltig erfasst wird, fällt die Nachhaltigkeit bei Fragen mit grösserer Nicht-Antwörter-Quote geringer aus (hier bspw. bei den ausschliesslich durch die Bewährungshilfe betreuten TN, die keinen/kaum Kontakt zu externen Stellen und Vertrauenspersonen hatten).

<sup>31</sup> Tatsächlich geleistete Beratungs- und Betreuungszeiten ohne Weg- und Wartezeiten oder ähnliches.

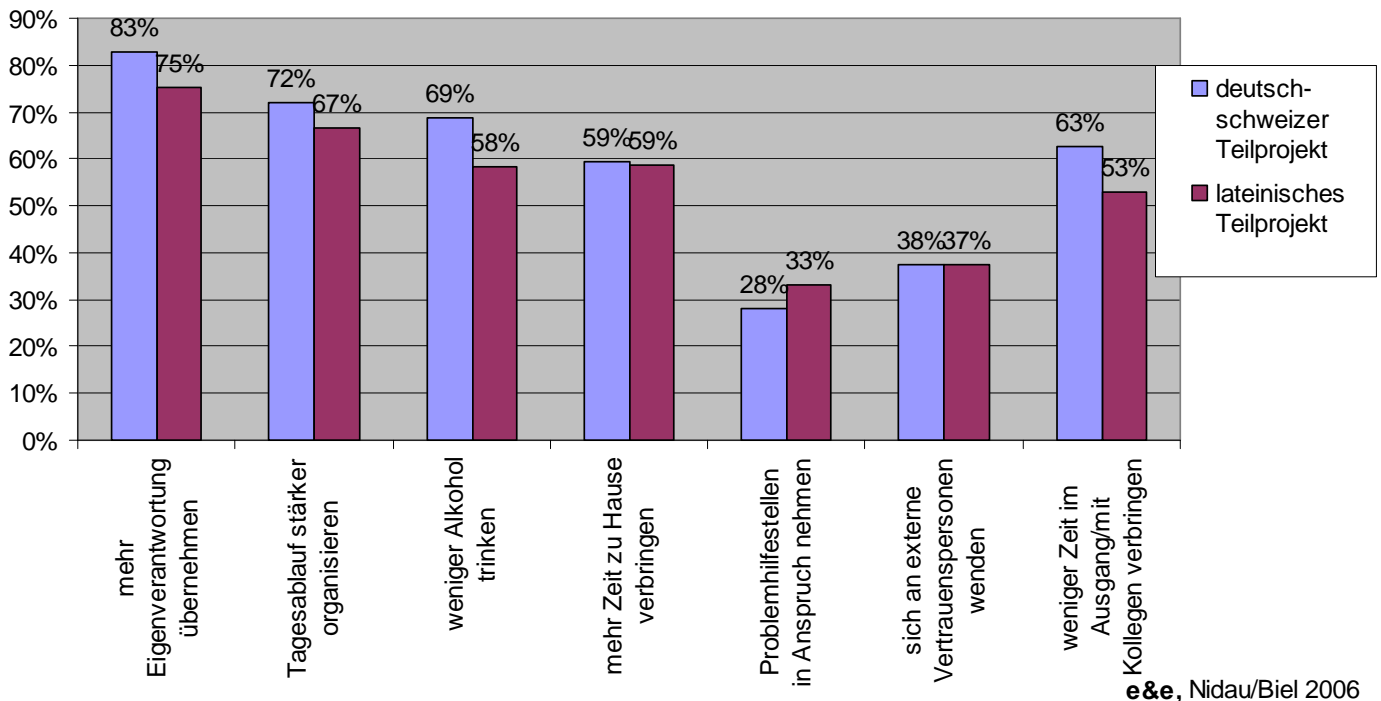
<sup>32</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003

Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl bis heute beibehaltener Verhaltensveränderungen) gruppiert nach Teilprojekt



Dieses Resultat bestätigt sich bei Betrachtung einzelner Verhaltensveränderungen. Es zeigt auch die vermehrte Vernetzung der TN mit externen Stellen im lateinischen Teilprojekt: Mehr Problemhilfestellen werden bis heute von „lateinischen“ TN aufgesucht.

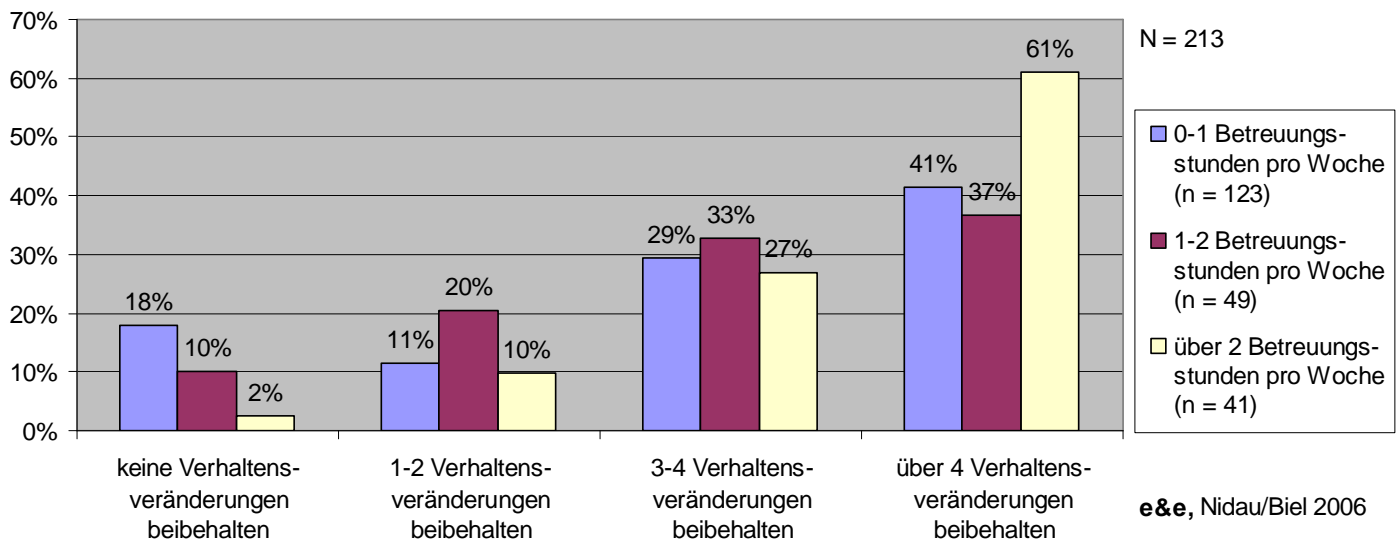
bis heute beibehaltenen Verhaltensveränderungen gruppiert nach Teilprojekt



Dass die in den vorangegangenen Grafiken dargestellten Unterschiede primär auf unterschiedliche Betreuungsquantitäten zurückzuführen sind, zeigt sich daran, dass die Nachhaltigkeitsunterschiede intensiver ausfallen, wenn nicht die Teilprojekte, sondern unterschiedlich zeitintensiv betreute TN-Gruppen verglichen werden: 61% der TN mit über zwei Netto-Betreuungsstunden pro Woche behielten mehr als vier der sieben

Verhaltensänderungen bis zum Befragungszeitpunkt bei. Von den weniger stark betreuten TN behielten nur 37% resp. 41% mehr als vier der sieben erfragten Verhaltensänderungen bei. Der TN-Anteil, welcher keine Verhaltensveränderung beibehält, lag bei der am umfangreichsten betreuten TN-Gruppe mit 2% weitaus am tiefsten, gegenüber 10% resp. 19% bei der mittel und wenig intensiv Betreuten.

Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl bis heute beibehaltener Verhaltensveränderungen) gruppiert nach Betreuungsintensität



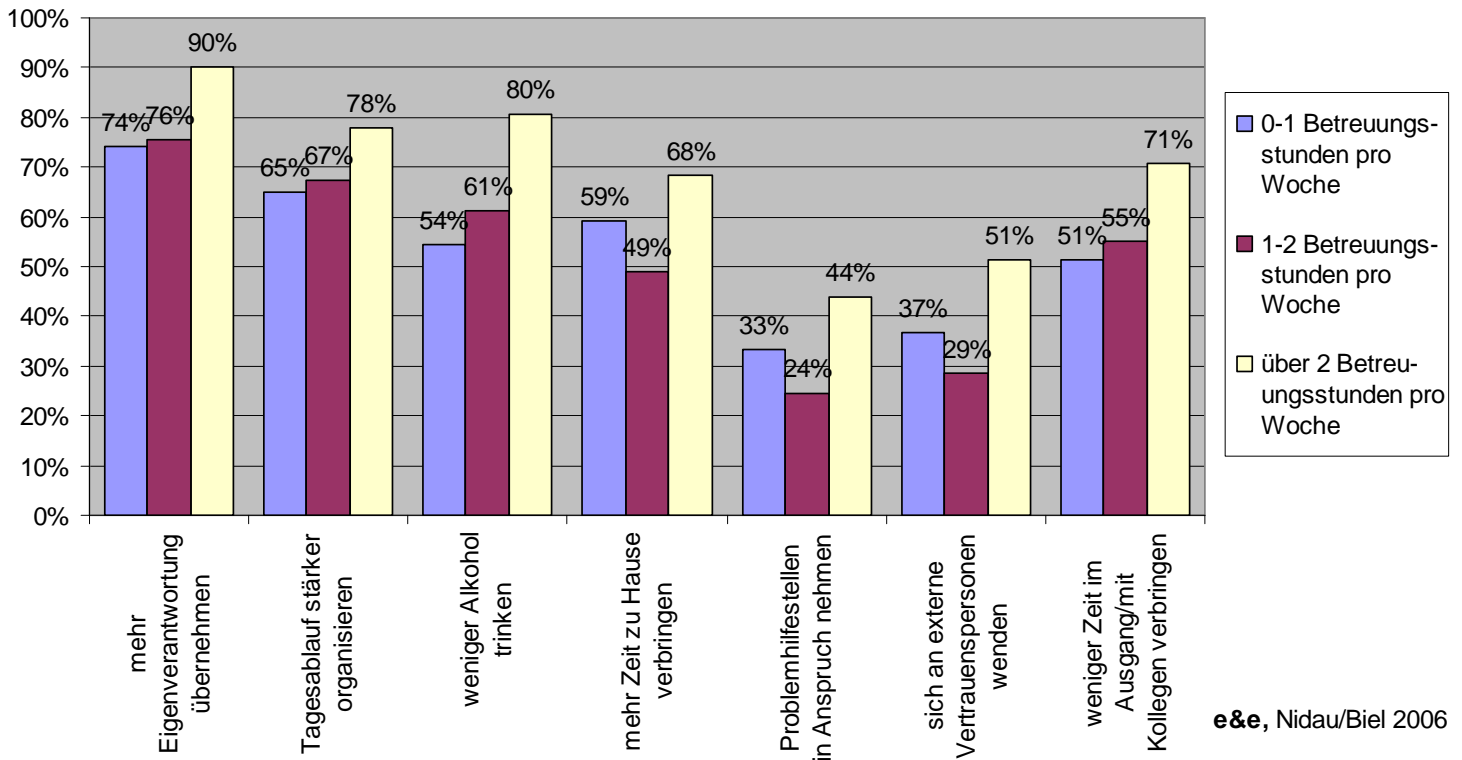
Wie Vor-Analysen gezeigt haben<sup>33</sup> wurden die individuell festgelegten Betreuungsleistungen von den Bewährungshelfenden sehr gut auf die Problemsituation/en der einzelnen TN zugeschnitten. Dies bedeutet, dass stärker betreute TN tendenziell mit mehr Problemfeldern und/oder tiefgreifenderen Problemen belastet waren/sind und somit tendenziell eher in mehr Bereichen Verhaltensveränderungen erleb(t)en.

Die Konzeption der EM-Vollzüge an und für sich - mit individuell festgelegten Tagesplänen, beschränkten Ausgehzeiten, verlangten Arbeits- und/oder Ausbildungszeiten, welche eingehalten und deren Veränderung eigenverantwortlich gemeldet werden musste – führten während des Vollzuges zu einschneidenden Verhaltensveränderungen. Dies erklärt weshalb 40% der in geringem Umfang (0-1 Stunden pro Woche) betreuten TN über 4 Verhaltensveränderungen beibehalten haben.

Die Resultate, aufgegliedert nach den einzelnen, erfragten Verhaltensveränderung ergeben ein ausgeglichenes Bild über alle sieben Verhaltensbereiche. In allen 7 Bereichen wurde die Veränderung von den am intensivsten betreuten TN am häufigste beibehalten, wie die nachfolgende Graphik zeigt.

<sup>33</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003

bis heute beibehaltene Verhaltensveränderungen  
gruppiert nach Betreuungsintensität



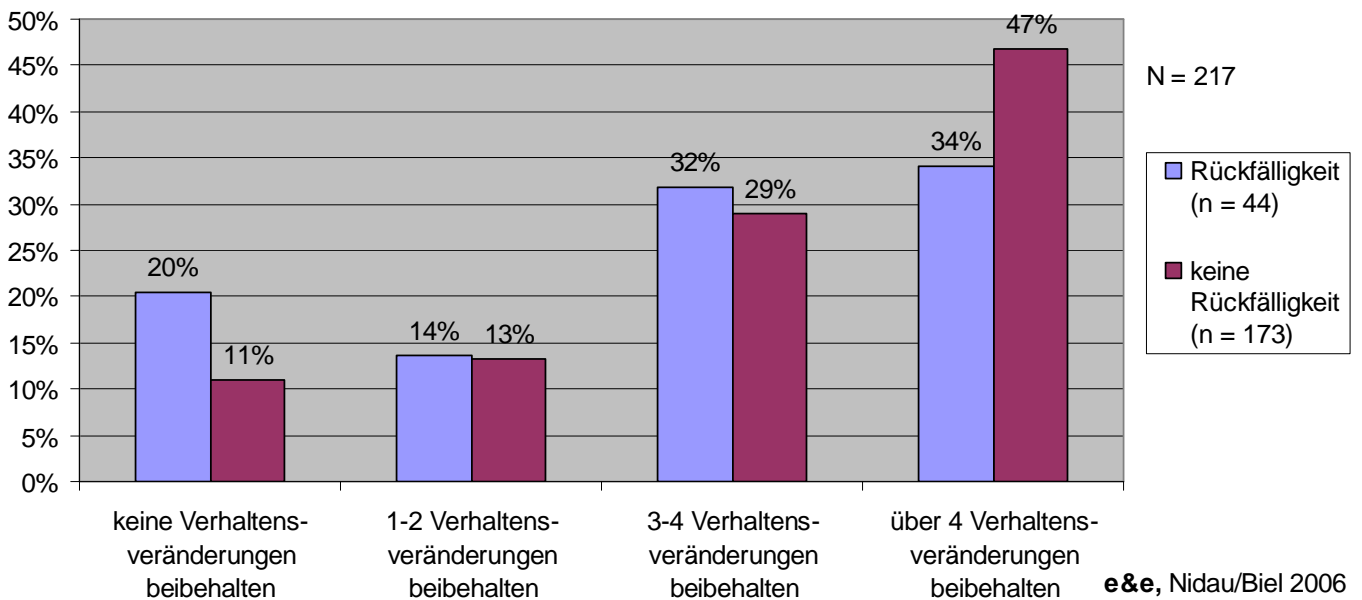
e&e, Nidau/Biel 2006

## 7.2 Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Rückfälligkeit

Die Nachhaltigkeit beeinflusst die Rückfälligkeit: Je nachhaltiger die EM-Verhaltensveränderungen bei TN waren, umso geringer war tendenziell die Rückfallquote.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, ist ein Zusammenhang insbesondere in den Extrembereichen erkennbar: 47% der nicht rückfälligen, aber nur 34% der rückfälligen TN haben bis zum Befragungs-Zeitpunkt mehr als vier der sieben erhobenen Verhaltensveränderungen beibehalten. Demgegenüber behielten 20% der rückfälligen TN keine Verhaltensveränderung bei, gegenüber nur 11% der nicht rückfälligen TN.

Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl bis heute beibehaltener Verhaltensveränderungen)  
gruppiert nach Rückfälligkeit (zwei Jahre nach Austritt aus dem EM-Vollzug)

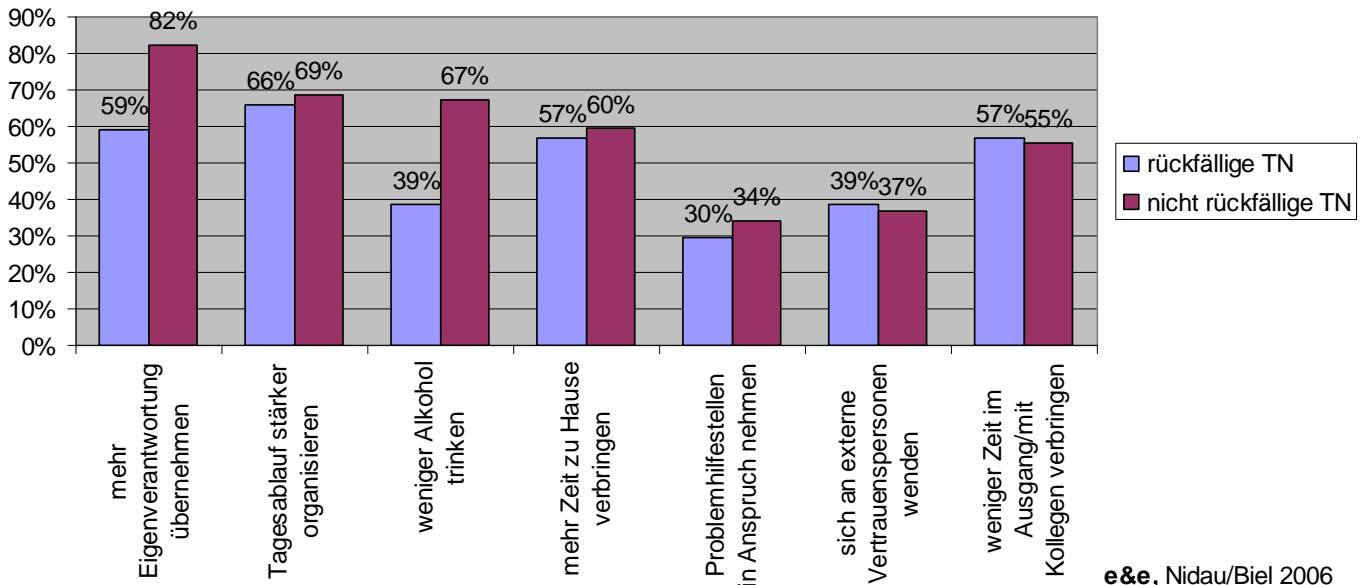


e&e, Nidau/Biel 2006

Betrachtet man die einzelnen Verhaltensveränderungen, in der nachfolgenden Graphik, fallen markante Unterschiede bezüglich der Übernahme von mehr Eigenverantwortung auf: 82% der nicht rückfälligen TN haben nachhaltig mehr Eigenverantwortung übernommen, während es bei den rückfälligen TN nur 59% waren.

Noch grösser fällt die Differenz bezüglich verändertem Alkoholkonsum aus: 67% der nicht rückfälligen TN, gaben an, bis heute weniger Alkohol zu trinken, gegenüber nur 29% der rückfälligen TN. Dieses Resultat generiert Interpretationsspielraum: Einerseits kann davon ausgegangen werden, dass diejenigen TN, welche einen problematischen Umgang mit Alkohol aufwiesen und nach dem EM-Vollzug wieder in ihre alten Verhaltensmuster zurückfielen und die Reduktion des Alkoholkonsums nicht beibehielten, eher Gefahr liefen, erneut straffällig zu werden. Andererseits zeigen Rückfallquotenvergleiche, dass die Rückfallquote bei den wegen FiaZ verurteilten EM-TN geringer ausfiel als bei anderen TN-Gruppen. Hier spielt der Umstand mit, dass FiaZ-Delikte überproportional selten geahndet werden (der Grossteil wird nicht „erwischt“)<sup>34</sup>. Entsprechend befinden sich in der Gruppe der rückfälligen TN proportional weniger „FiaZler“ und daher auch weniger TN, bei denen die Veränderung des Alkoholkonsumsverhaltens im Rahmen des EM-Vollzuges zwingend ein Thema war. Ein Teil dieser TN befindet sich jedoch auch in der Gruppe der nicht-antwortenden TN<sup>35</sup>.

bis heute beibehaltene Verhaltensveränderungen  
gruppiert nach Rückfälligkeit (2 Jahren nach Austritt aus dem EM-Vollzug)



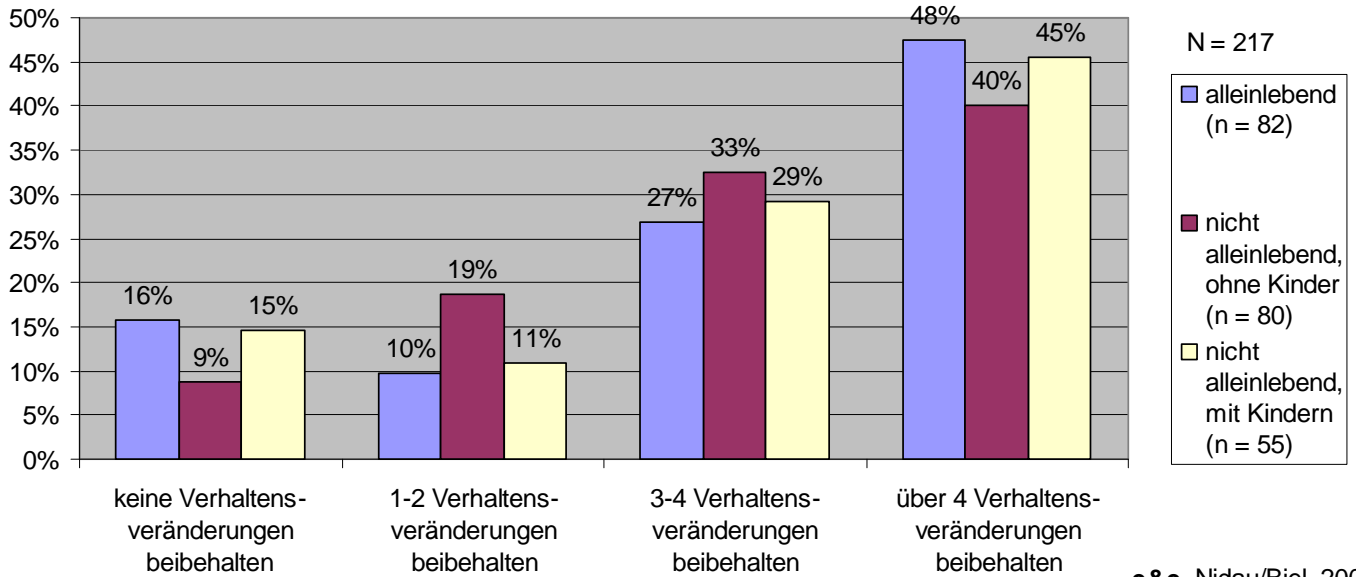
<sup>34</sup> Die Rückfälligkeit in der Gruppe der wegen FiaZ verurteilten EM-TN lag bei 20%, während die Rückfälligkeit bei den wegen anderen SVG Delikten und wegen Verstössen gegen das StGB oder das BetmG verurteilten EM-TN deutlich höher war (zwischen 24% u. 35%) (Schlussbericht e&e, Zürich 2004). Hier dürfte die Dunkelziffer eine grosse Rolle spielen. Die wegen FiaZ verurteilten EM-TN sind wohl nicht weniger rückfällig, sondern wurden wohl lediglich seltener „erwischt“.

<sup>35</sup> Dies zeigt sich unter anderem daran, dass bei den rückfälligen TN, der Anteil derjenigen Personen, welche die Frage nach der Nachhaltigkeit der Verhaltensveränderung im Bereich Alkoholkonsum nicht beantwortet haben, mit 34% hoch ist.

### 7.3 Lebens- und Familienform haben kaum Auswirkungen

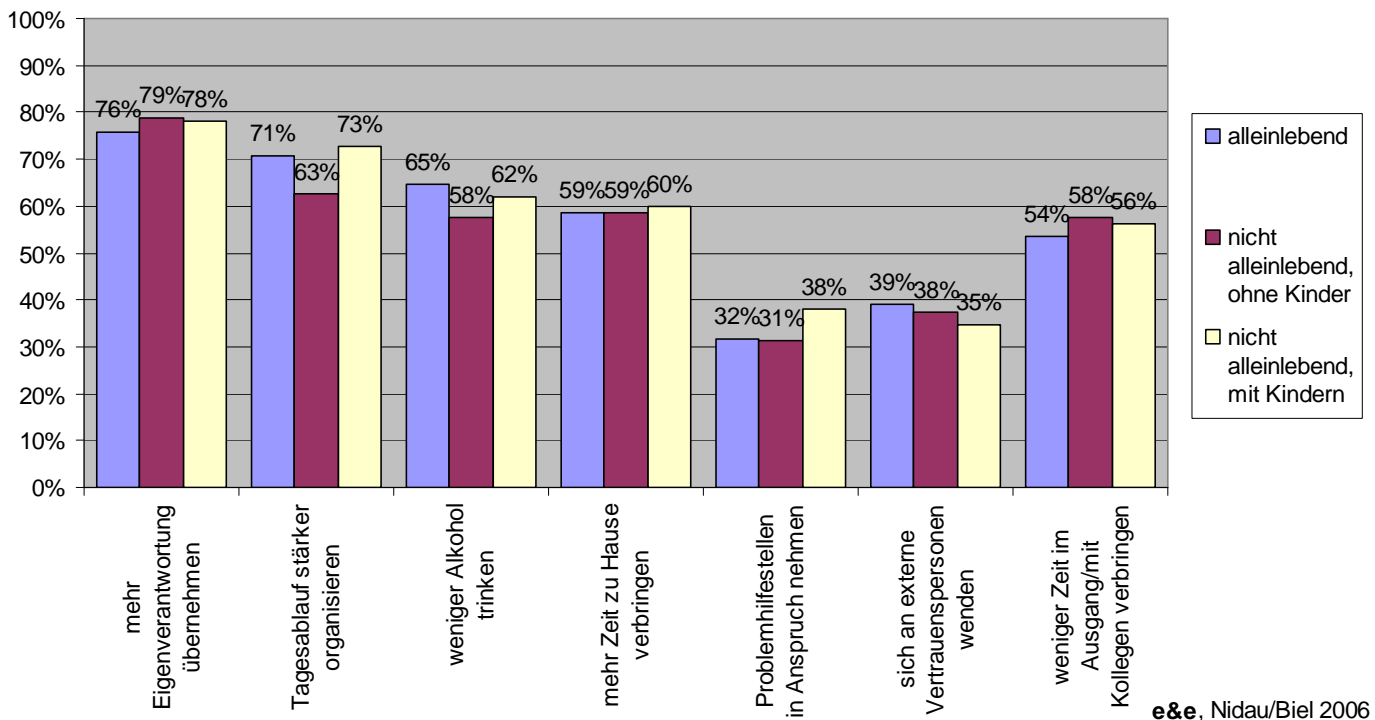
Es interessierte uns, ob und falls ja, welchen Einfluss die Lebensform der TN auf die erlebte Nachhaltigkeit hat. Deshalb haben wir die Frage nach der Nachhaltigkeit, nach unterschiedlichen Lebensformen während des EM-Vollzuges (alleinlebend, mit Partner/in ohne Kinder lebend, mit Partner/in und Kindern lebend) ausgewertet. Aus den Resultaten lassen sich keine eindeutigen Tendenzen herauskristallisieren:

Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl bis heute beibehaltener Verhaltensveränderungen) gruppiert nach Haushaltstyp



Eine Aufschlüsselung nach einzelnen Veränderungsbereichen betätigt, dass die Lebens- und Familienform kaum Einfluss auf die erlebte Nachhaltigkeit zeigt:

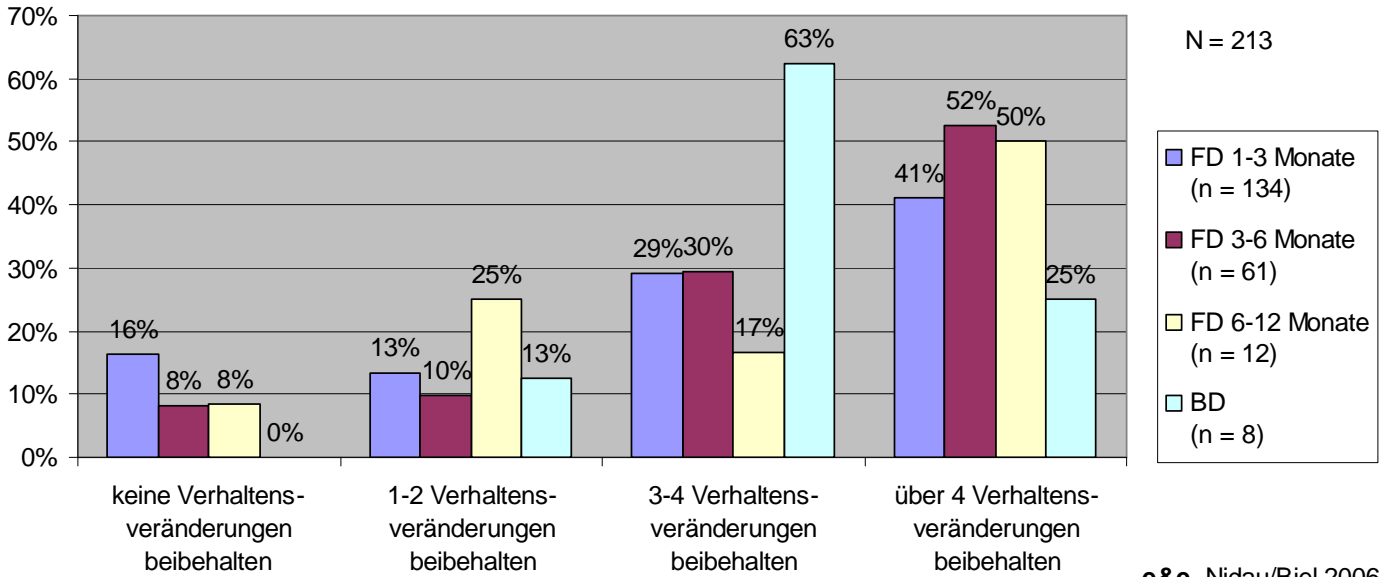
bis heute beibehaltene Verhaltensveränderungen gruppiert nach Haushaltstyp



## 7.4 Vollzugsdauer hat tendentiell positive Auswirkungen

Die beiden TN-reichen Vollzugsdauergruppen zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen Vollzugsdauer und Nachhaltigkeit, 16% der TN mit EM-Dauer 1-3 gegen-

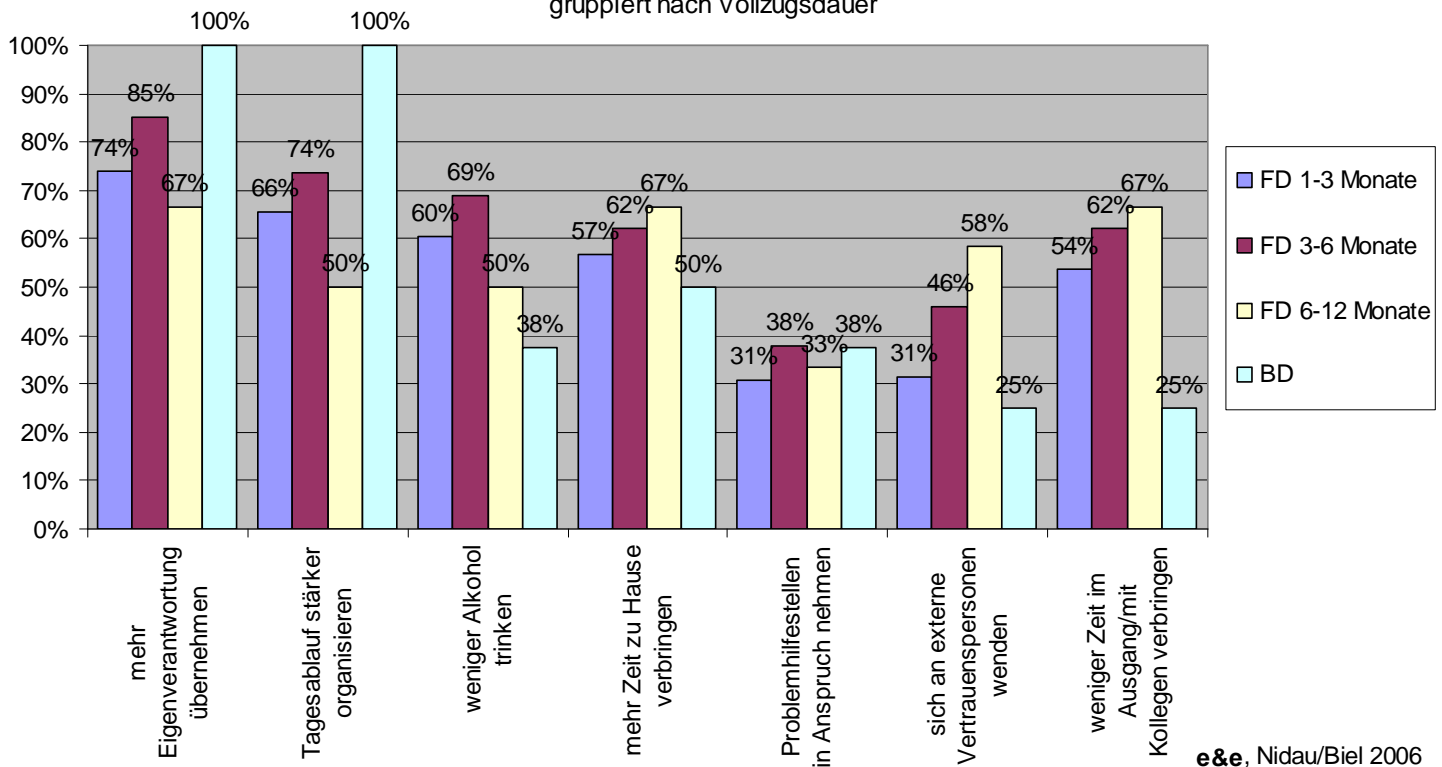
Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl bis heute beibehaltener Verhaltensveränderungen) gruppiert nach Vollzugsdauer



e&e, Nidau/Biel 2006

Was bedacht werden muss, ist der Umstand, dass die Fallzahlen der langen FD 6-12 Monate mit 12 TN und EM als Vollzugsstufe am Ende langer Gefängnisstrafen (BD) mit 8 TN sind zu kleine Gruppen, um statistische Aussagen zu erlauben.

bis heute beibehaltene Verhaltensveränderungen gruppiert nach Vollzugsdauer



e&e, Nidau/Biel 2006



Die vorausgehende Aufschlüsselung nach einzelnen Veränderungen zeigt keine starken Tendenzen. Dass alle BD-TN angaben, bis heute mehr Eigenverantwortung zu übernehmen, liegt an der Umstellung vom Gefängnisalltag zum Alltag im EM-Vollzug „in Freiheit“. Im Gefängnis waren Selbstständigkeit und Eigenverantwortung stark beschnitten, so dass die TN nach dem Austritt aus dem Gefängnis zwangsläufig ihre Eigenverantwortung erhöhen mussten, um ihren Alltag selber zu organisieren.

Dass TN mit einer Vollzugsdauer von über 6 Monaten weniger häufig Veränderungen im Alkoholkonsumverhalten beibehielten, erklärt sich u. A. dadurch, dass FiaZ-TN, von denen am häufigsten Veränderungen im Alkoholkonsumverhalten gefordert wurden, in aller Regel kürzere Vollzüge absolvierten.

Es zeigt sich, dass TN umso eher bis zum Zeitpunkt der Befragung mehr Zeit zu Hause verbringen, je länger sie vorher durch den Vollzug gezwungen waren, dies zu tun. Dasselbe trifft auf die Veränderung, sich bei Problemen an externe Vertrauenspersonen zu wenden, zu. Auch hier wirkt sich ein längeres Vertraut werden und Einüben der Veränderung, positiv auf deren Beibehaltung aus.

## 7.5. Individuelle Problemsituation und Verhaltensveränderungen

Das Ausmass und die Art der Problembelastung der TN hat sich im Rahmen unserer Rückfallanalysen als zentraler Rückfallfaktor herauskristallisiert.<sup>36</sup> Deshalb interessiert, ob und wie sich der individuelle Problemhintergrund der TN auf die Nachhaltigkeit von Verhaltensveränderungen auswirkt.

Hier muss vorausgeschickt werden, dass die Konzeption der EM-Vollzüge an und für sich - mit individuell festgelegten Tagesplänen, beschränkten Ausgehzeiten, verlangten Arbeits- und Ausbildungszeiten, die eigenverantwortlich eingehalten und deren Veränderung gemeldet werden müssen - für die meisten TN einschneidende Verhaltensveränderungen während EM bedeuteten, deren Nachhaltigkeit überprüft wurde. Diese sind jedoch nicht identisch mit den erhobenen, individuellen Problemfeldern der TN. Dies erklärt, wieso auch TN, bei denen keine oder kaum spezifische Problemlagen bestanden, mehrere Veränderungen vornehmen und beibehalten konnten.

Die Nachhaltigkeit folgender Verhaltensveränderungen wurde erhoben:

- Übernehmen von mehr Eigenverantwortung
- (stärkere) Organisation des Tagesablaufes
- Reduktion des Alkoholkonsums
- Mehr Zeit zu Hause verbringen
- Aufsuchen von Beratungsstellen
- Kontaktieren von Vertrauenspersonen im Falle von Schwierigkeiten
- Weniger Zeit mit Kollegen und/oder im Ausgang verbringen

Daten und Informationen zu folgenden Problemfeldern wurden im Rahmen des MV erhoben und mit individuell zugeschnittenen Betreuungsprogrammen angegangen:

- Beziehungsprobleme
- Finanzprobleme
- Arbeit(slosigkeit)
- Alkoholabhängigkeit

<sup>36</sup> Rückfallbericht, e&e, Zürich 2004.

- Suchtprobleme (andere als Alkohol)
- Psychische Krankheiten
- Physische Krankheiten

Die TN wurden während ihrem EM-Vollzug bezüglich Art und Intensität individuell problemfeldspezifisch betreut. Die Analysen in Kapitel 7.1.2 zur Betreuungsquantität zeigen, dass ein positiver Zusammenhang zwischen Betreuungsquantität und erlebter Nachhaltigkeit von Verhaltensveränderungen besteht. Die nachfolgende Graphik bestätigt dies insofern, als sie zeigt, dass TN, die mehr Problemlagen aufwiesen und demzufolge intensiver betreut wurden, mehr Verhaltensveränderungen beibehielten, als TN mit keinen/wenigen Problemlagen, die weniger intensiv betreut wurden.

Dieses Resultat bedeutet jedoch nicht, dass dadurch deren Problemlagen gelöst wären, sondern nur, dass es diesen TN gelang, problemlösungsfördernde und rückfallpräventive Verhaltensveränderungen, wie sie sie während dem Vollzug erlernen mussten, nachhaltig beibehalten konnten/wollten. Da es sich bei EM primär um Kurzstrafenvollzüge handelt, wäre es vermessen, mit den zeitlich kurzen – jedoch individuell bei Bedarf sehr intensiven - Betreuungsprogrammen zu versuchen, langjährig bestehende, komplexe Problemfelder unmittelbar aufzulösen. Die Versuchsveranstalter stellten vielmehr den realistischeren Anspruch an EM, Problem-ausweitungspotential - das bei allen anderen Vollzugsformen in unterschiedlichem Ausmass geschaffen wird<sup>37</sup> – zu vermeiden und problemlösungsfördernde und rückfallpräventive Verhaltensveränderungen zu verlangen und bestmöglich zu verankern, welche das sukzessive Lösen der individuellen Problemsituationen der TN auch nach Ende des EM fördern und ermöglichen. (Es ist z.B. anzunehmen, dass das Übernehmen von mehr Eigenverantwortung und weniger verbrachter Zeit im Ausgang einen positiven Einfluss auf finanzielle Probleme hat. Nichts desto trotz sind Finanzprobleme, wenn grosse Schulden zu tilgen sind, damit noch nicht dauerhaft gelöst.)

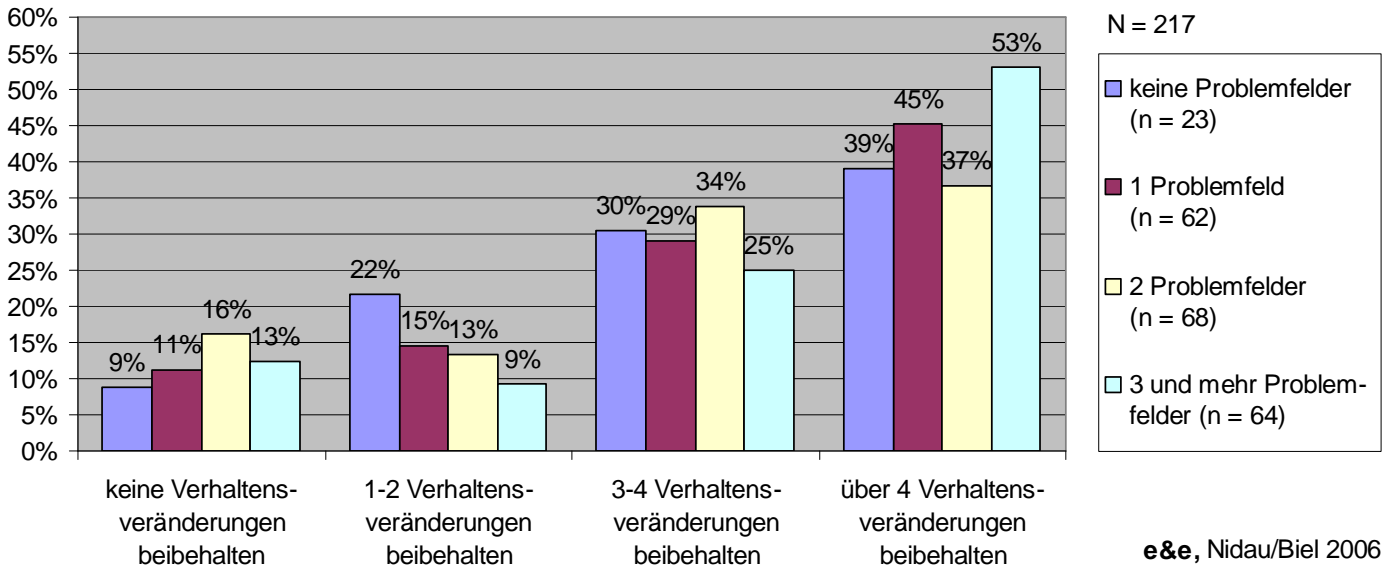
Die Resultate der Nachbefragungen belegen eindrücklich, dass den TN durch die Rahmenbedingungen und Betreuungsleistungen von EM Veränderungen und neue Erlebnisse und Einsichten ermöglicht wurden, welche das Beibehalten problemvermindernder, -vermeidender und/oder rückfallpräventiver Verhaltensweisen fördert, Problemlagen entschärft und Anknüpfungs- und Ausgangspunkte für über den Vollzug hinausgehende, kontinuierliche Problemverminderungen und –lösungen begründet.

Bei den Resultaten zur Nachbefragung und den Rückfallanalysen spielt der Zeitfaktor eine zentrale Rolle: Unsere Resultate zur Rückfälligkeit berücksichtigen einen Zeitraum von 2 Jahren ab EM-Vollzugsende und die Nachbefragung einen Zeitraum von max. fünf Jahren nach Vollzugsende. Aussagen und Extrapolationen wie sich die Parameter in langfristiger Optik verändern werden, erlauben diese Zeitintervalle nicht.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Anzahl Problemfelder und der Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen. Der Zusammenhang ist jedoch indirekt und erklärt sich über die (zeit)intensivere Betreuung mit grösserer Vernetzung bei Personen mit mehr Problemfeldern. Dies lässt sich nicht nur anhand der nachfolgenden Grafik ablesen, in diese Richtung weist auch die durchschnittliche Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderung: So lag der Mittelwert bei den TN mit über zwei Problemfeldern bei 4.19, während TN mit weniger als zwei Problemfeldern durchschnittlich weniger, d.h. zwischen 3.74 und 3.78 Verhaltensveränderungen beibehielten.

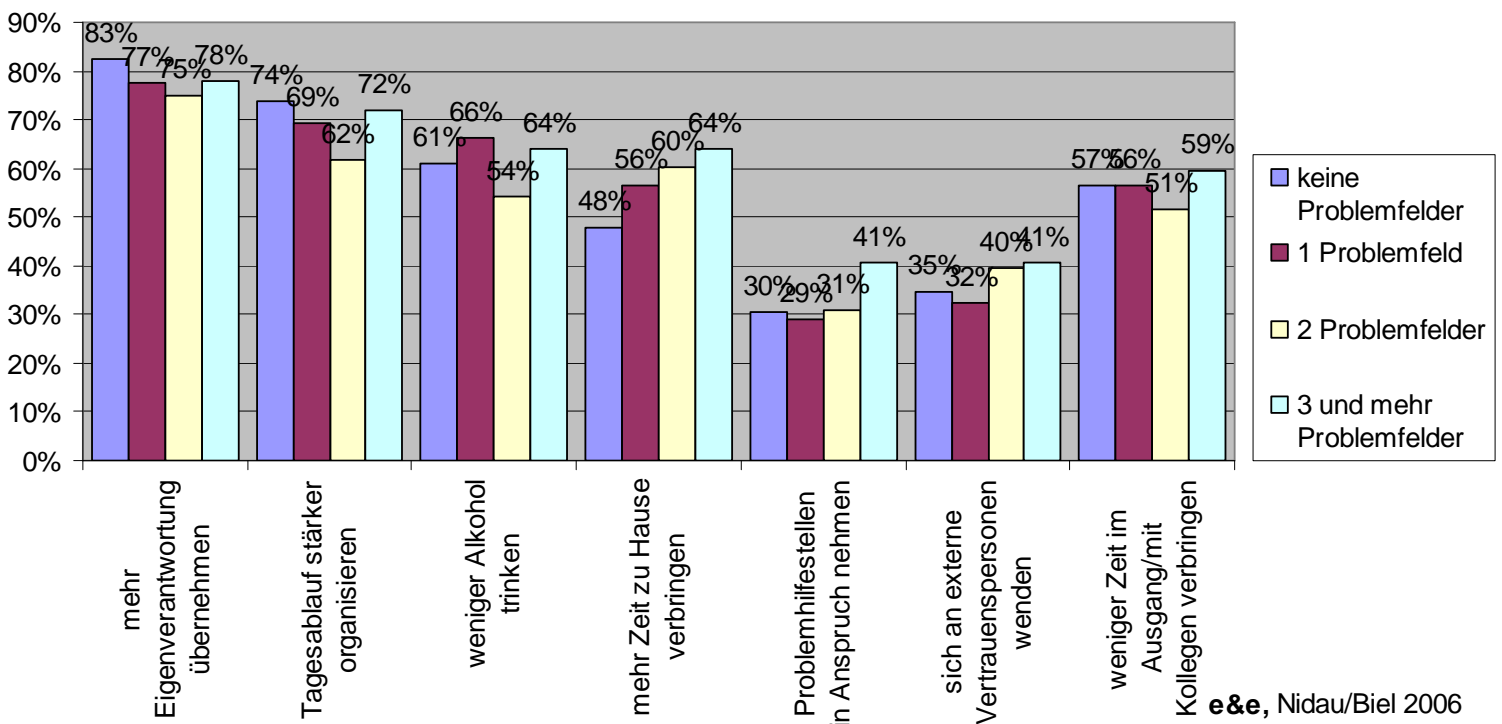
<sup>37</sup> Siehe dazu Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003

Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl bis heute beibehaltener Verhaltensveränderungen) gruppiert nach Anzahl Problemfeldern



Eine detailliertere Betrachtung der einzelnen beibehaltenen Verhaltensveränderungen nach Anzahl Problemfeldern ergibt ein ähnliches Bild. So zeigt sich, dass sich bei Verhaltensveränderungen wie der Organisation des Tagesablauf oder der Übernahme von mehr Selbstverantwortung, mit welchen sich alle TN während des EM-Vollzugs konfrontiert sahen, kaum Unterschiede zwischen den mit unterschiedlichen Problemfeldern belasteten TN-Gruppen zeigen. Andere Verhaltensveränderungen wie die Inanspruchnahme von Problemhilfestellen oder die Reduktion des Alkoholkonsums wurden demgegenüber häufiger von Personen mit spezifischen Problemlagen (erlebt und) beibehalten.

bis heute beibehaltene Verhaltensveränderungen gruppiert nach Anzahl Problemfelder



## 8 Partnerinnen-Resultate

Im Folgenden werden die zentralen Resultate der Partnerinnen-Befragung und einige Resultatsvergleiche dargestellt und diskutiert.

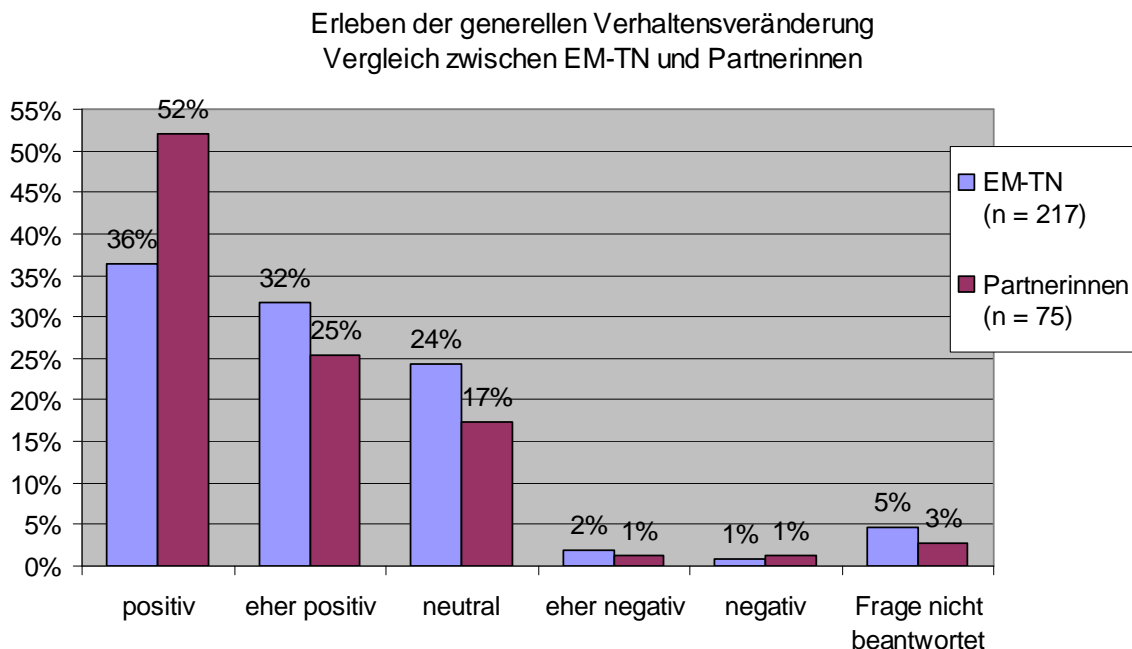
### 8.1 Nachbefragung bestätigt Resultate der Gruppengespräche

Die während dem MV durchgeführten Gruppengespräche zeigten, dass TN und ihre Partnerinnen den EM-Vollzug und dessen Auswirkungen positiv beurteilten. Diese Resultate bestätigen sich im Rahmen der Nachbefragung auf breiterer Datenbasis.

### 8.2 Übereinstimmung Partnerinnen- und TN-Resultate

Es zeigt sich eine generell hohe Übereinstimmung zwischen Partnerinnen- und TN-Resultaten. Die grundsätzlichen EM-Beurteilungen fallen bei beiden befragten Kreisen sehr positiv aus und werden als nachhaltig qualifiziert, dies meist mit erstaunlich ähnlichen Prioritäten und Antwortanteilen (siehe Kapitel 6.8. mit Gegenüberstellungen entsprechender TN und Partnerinnen-Resultate).

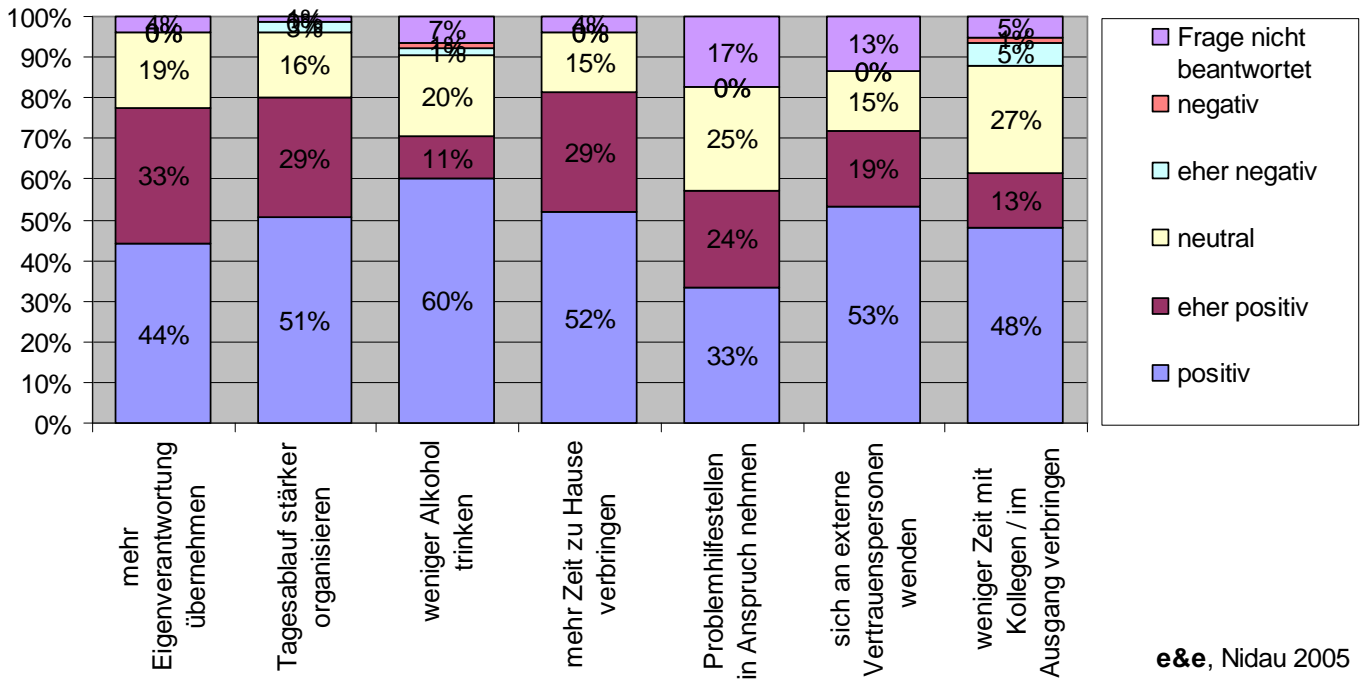
Partnerinnen beurteilen die Nachhaltigkeit der 7 erhobenen Verhaltensveränderungen der TN fast identisch wie die TN (Mittelwert der nachhaltigen Veränderungen 3.76 laut Partnerinnen, bei 3.92 laut TN), erlebten jedoch die Verhaltensveränderungen der TN tendenziell positiver, wie die nachfolgende Graphik zeigt:



e&e, Nidau/Biel 2006

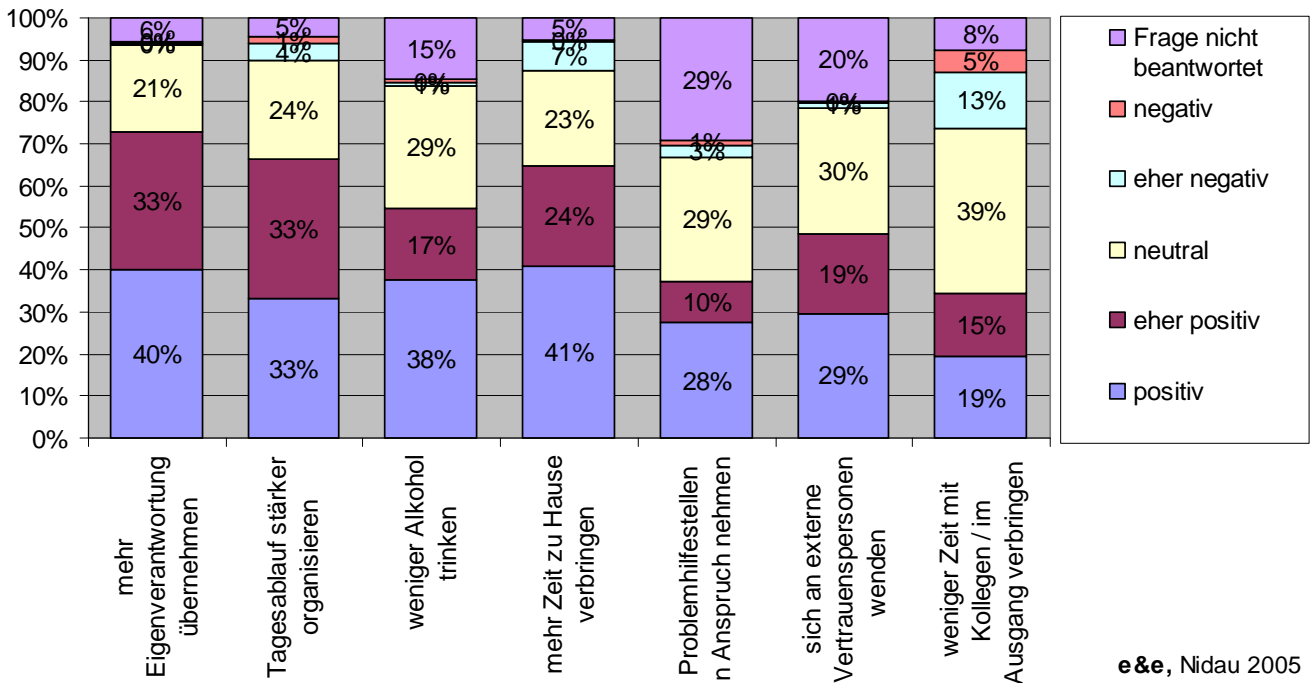
Ein Vergleich der beiden nachfolgenden Grafiken (Beurteilung des Erlebens der verschiedenen Verhaltensveränderungen durch TN und Partnerinnen) zeigt aber auch, dass die Partnerinnen nicht durchwegs alle Bereiche fast identisch beurteilten wie die TN. Insbesondere die Bereiche "weniger Alkohol trinken" und "sich an Vertrauenspersonen oder Problemhilfestellen wenden" werden von den Partnerinnen positiver beurteilt. Aber auch mehr Zeit zu Hause und weniger Zeit im Ausgang verbringen, was geäußerte Befürchtungen bezüglich erhöhter häuslicher Gewalt widerlegt:

Erleben der verschiedenen Verhaltensveränderungen (beurteilt durch Partnerinnen)



e&e, Nidau 2005

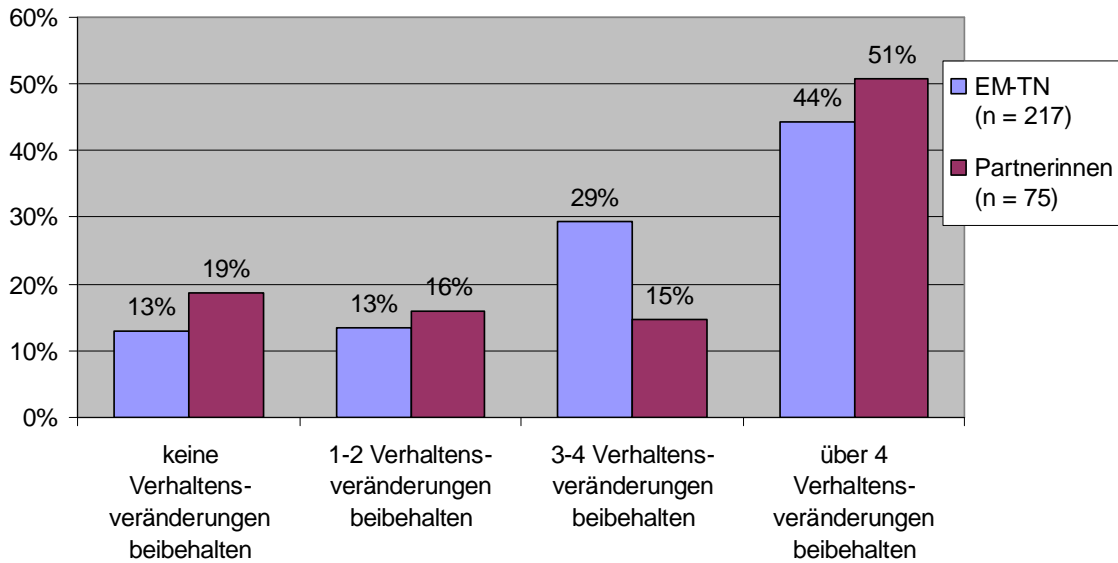
Erleben der verschiedenen Verhaltensveränderungen (beurteilt durch TN)



e&e, Nidau 2005

Auch die nachfolgenden Grafik zur generellen Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen) zeigt, dass TN und Partnerinnen teilweise zu nicht ganz deckungsgleichen Einschätzungen gelangten.

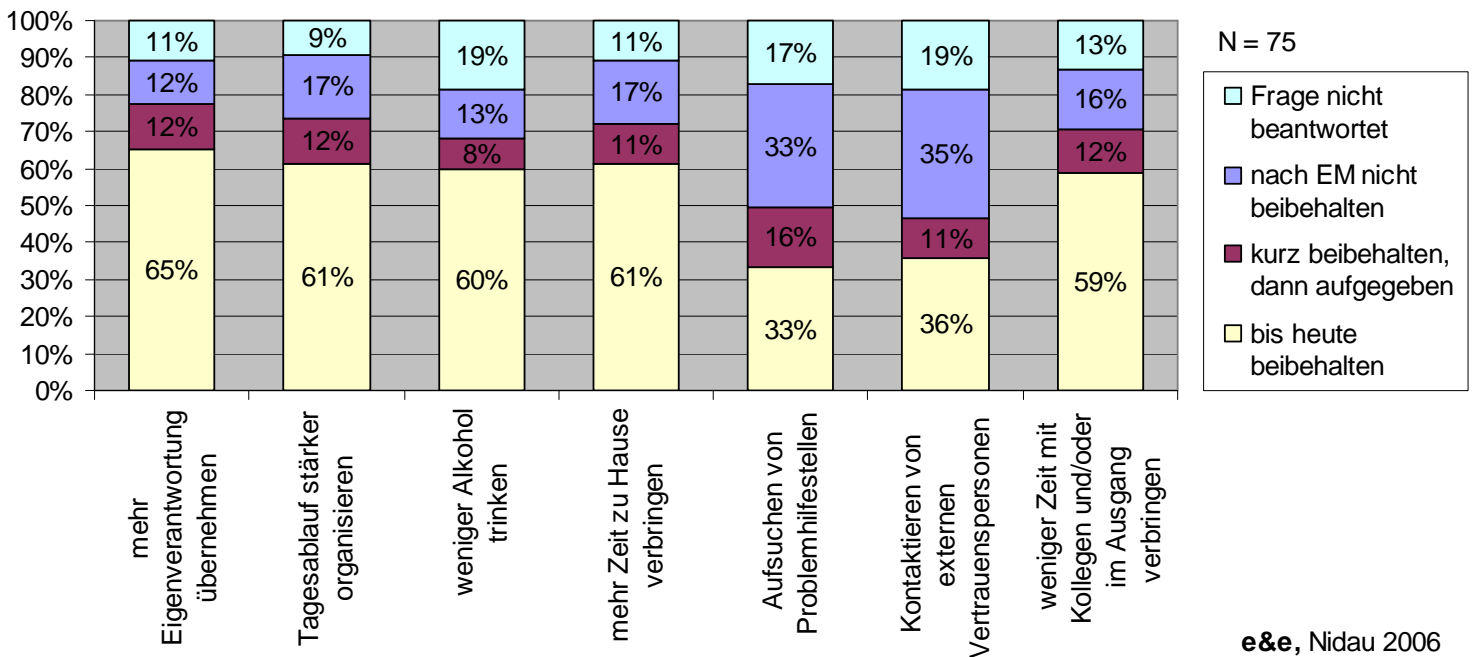
Nachhaltigkeit (gemessen an Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen)  
Vergleich der Beurteilung durch EM-TN und Partnerinnen



e&e, Nidau/Biel 2006

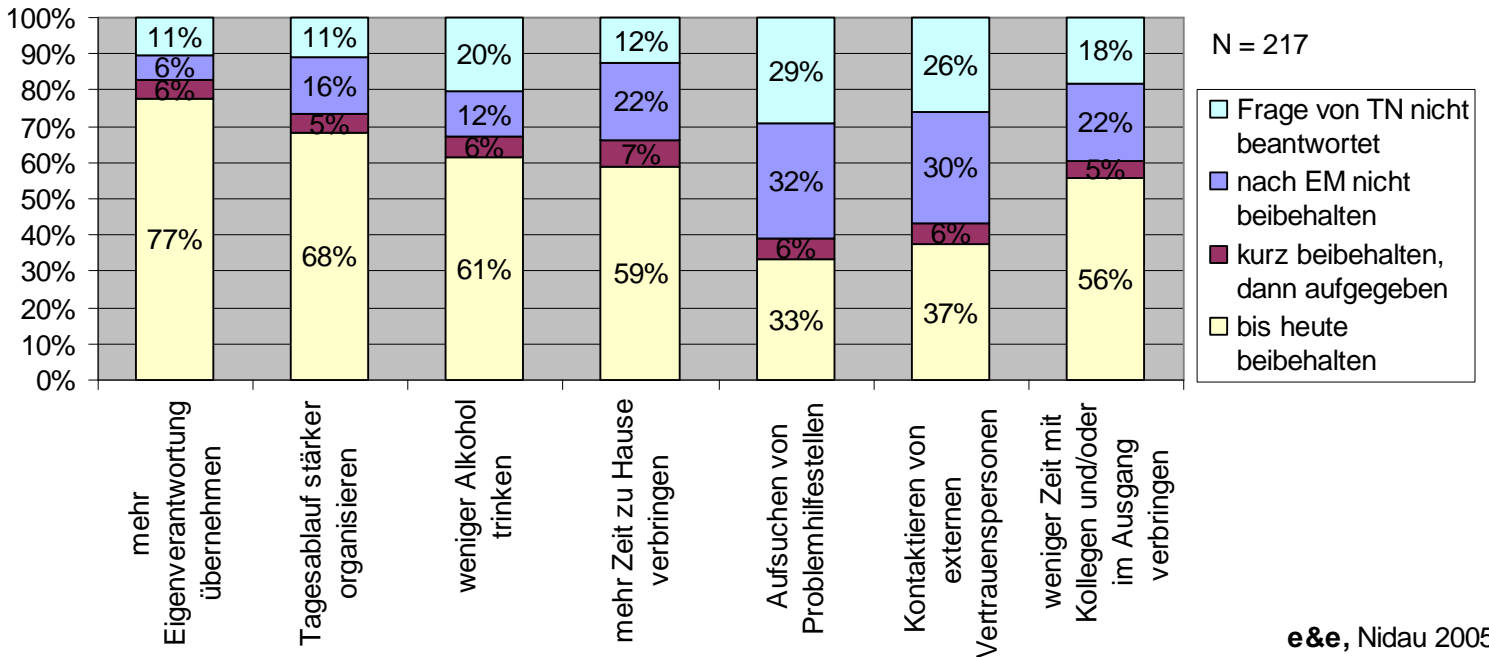
Betrachtet und analysiert man die Antworten der Partnerinnen und TN bezüglich Nachhaltigkeit zu einzelnen Verhaltensveränderungen, ergeben sich zwei sehr ähnliche Antwortmuster, wie ein Vergleich der beiden nachfolgenden Graphiken zeigt. Dies deutet auf Ehrlichkeit und bestmögliche Objektivität der anonymen Antworten hin.

Wie lange wurden die durch EM erzwungenen Verhaltensveränderungen beibehalten (beurteilt durch Partnerinnen)



e&e, Nidau 2006

Wie lange wurden die während des EM-Vollzuges erzwungenen Verhaltensveränderungen beibehalten (beurteilt durch TN)?



e&e, Nidau 2005

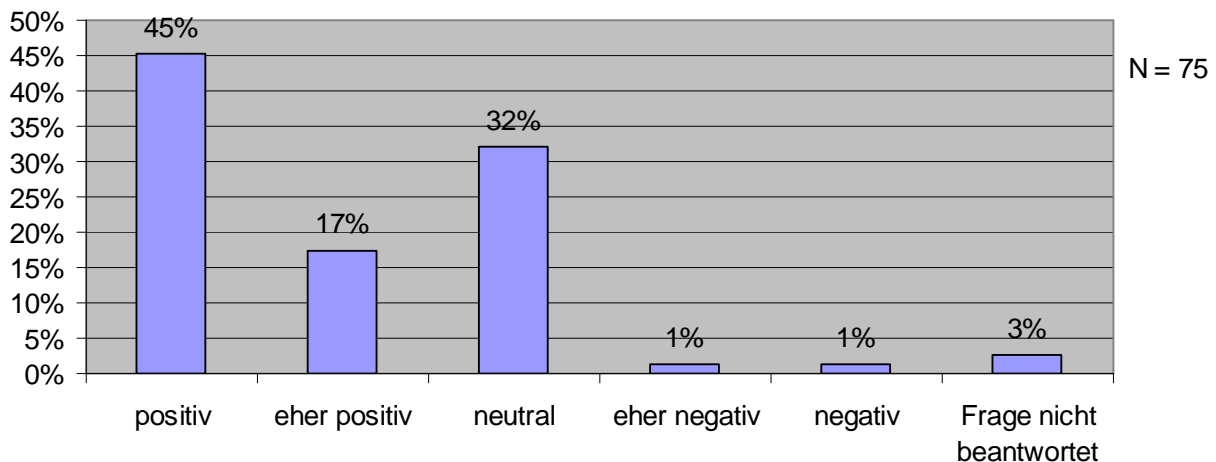
Dieser Vergleich erlaubt Rückschlüsse auf eine wahrheitsgetreue, ehrliche Beantwortung der im Rahmen der Nachbefragung gestellten Fragen und objektiviert die Eigen-deklarationen der TN.

### 8.3 Häusliche Gewalt: Befürchtungen werden nicht bestätigt

Unsere Resultate der Partnerinnen-Befragung stützen die vor allem im Vorfeld des MV geäußerte Befürchtungen in Bezug auf häusliche Gewalt nicht.

Wie die TN (vgl. Kap. 5) beurteilten auch die Partnerinnen den Einfluss von EM auf ihre Paarbeziehung meist positiv oder neutral. Die Partnerinnen kamen gar zu einer positiveren Einschätzung als die TN. Während bei den TN 18% von negativen oder eher negative Auswirkungen von EM auf ihre Paarbeziehung sprachen, waren es bei den Partnerinnen lediglich 2%.

Auswirkungen von EM auf Paarbeziehung und Familienleben beurteilt durch Partnerinnen

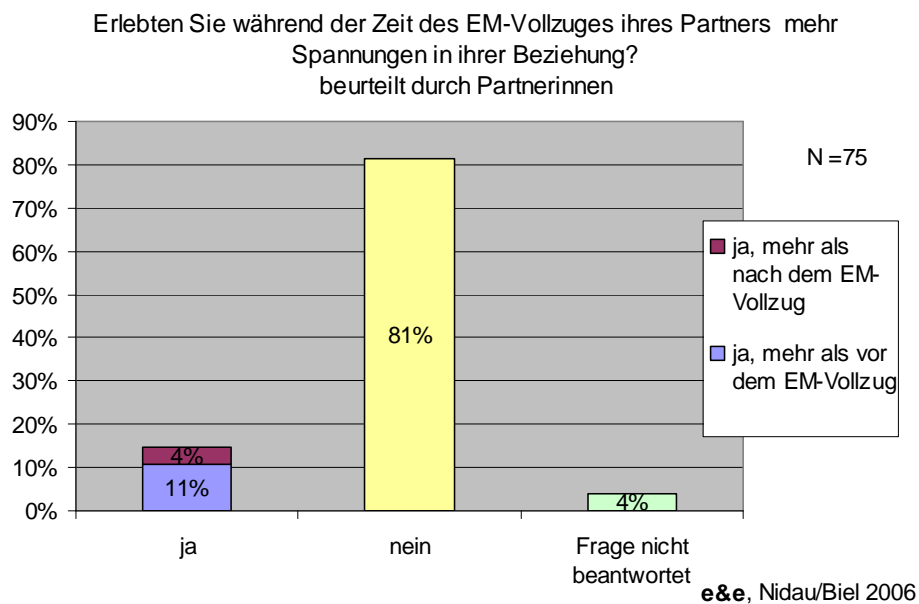


e&e, Nidau/Biel 2006

Als (mit)verantwortlich für die positivere Beurteilung durch die Partnerinnen erachten wir die Rahmenbedingungen der EM-Vollzüge, Kontrollen und Betreuungen durch Dritte, die sie von eigenen Kontrollarbeiten und Diskussionen entlasteten, was schon im Rahmen der Gruppengespräche transparent wurde. Als weiteren positiven Punkt erlebten die Partnerinnen neutrale, verlässliche Informationen durch Bewährungshelfende über die Situation ihres Partners und schätzten ihren (freiwilligen) Einbezug in die Betreuung.

Nur 10 der 75 befragten Partnerinnen gaben an, dass sie während der Zeit des EM-Vollzuges mehr Spannungen in ihrer Partnerschaft erlebten, als vor und/oder nach dem EM-Vollzug.

Auf die Frage, wie sich diese vermehrten Spannungen äusserten, antworteten die Partnerinnen meist, es sei vermehrt zu Streiterein oder Wortgefechten gekommen oder man habe nicht mehr miteinander gesprochen oder sei sich aus dem Weg gegangen. Keine der befragten Partnerinnen gab an, dass es aufgrund der Spannungen zu Tötlichkeiten gekommen sei. Als Gründe für die Spannungen wurde am häufigsten Organisations- und Zeitstress angegeben (6 mal). Seltener wurde auf den eingeschränkte Ausgang verwiesen (4 mal). Das vermehrte zu Hause sein des Partners, gaben lediglich zwei Partnerinnen als Grund für Spannungen an.



In Übereinstimmung mit diesen Resultaten gaben die Partnerinnen an, die vermehrte Zeit des Partners zu Hause und seine geringeren Abwesenheiten im Ausgang und mit Freunden als positiver erlebt zu haben (Kapitel 8.2., Graphiken Seite 37).



## 9 Fazit, Empfehlungen und Ausblick

### 9.1 Fazit

#### Zusammenfassung

- Die Zielsetzungen der Nachuntersuchung konnten erreicht und die aufgeworfenen Fragestellungen beantwortet werden.
- Bei Resultaten zu Nachhaltigkeit und Rückfall spielt der Zeitfaktor eine zentrale Rolle. Die Resultate der EM-Nachbefragungen zur Nachhaltigkeit umfassen einen Zeitraum von bis 5 Jahren nach Vollzugsende, jene zur Rückfälligkeit einen von genau 2 Jahren für jeden TN. Die Analyseresultate gelten für diese Zeitintervalle.
- Die erstaunlich positiven Resultate der MV-Gruppengespräche werden durch die Nachuntersuchung auf breiterer Datenbasis bestätigt. Der zeitliche Abstand erlaubte eine Beurteilung der EM-Vollzüge und ihrer Auswirkungen aus zeitlicher Distanz. Es wurden erneut TN und Partnerinnen befragt.
- Die hohe Übereinstimmung der TN- und Partnerinnen-Einschätzung objektiviert die Eigendeklarationen der TN und weist auf realistische, ehrliche Antworten hin.
- Die Nachbefragungsergebnisse belegen, dass die an EM gestellten Erwartungen vollumfänglich erfüllt werden. Sie zeigen eindrücklich, dass EM-Vollzüge den TN durch die Rahmenbedingungen und Betreuungsleistungen neue Verhaltensweisen, Erfahrungen und daraus abgeleitet das Beibehalten problemvermindernder/-vermeidender und rückfallpräventiver Verhaltensweisen ermöglichen. Dadurch werden Ausgangs- und Anknüpfungspunkte für kontinuierliche Problemverminderung und –lösung auch nach Vollzugsende geschaffen und die Entschärfung und Lösung von Problem(teil)en wird gefördert, was sich generell rückfallvermindernd auswirkt<sup>38</sup>.
- Die gesamten Auswertungsergebnisse zeigen EM im Vollzugsformenvergleich als äusserst sozialverträgliche, volkswirtschaftlich attraktive Vollzugsform mit vergleichsweise kleiner Rückfallquote, welche gezielt Problemausweitungspotential vermeidet, rückfallpräventive Verhaltensweisen im gewohnten Umfeld erhöht und im Analysezeitraum zu einem Grossteil nachhaltig zu verankern vermochte.

#### Resultate zur aktuellen Lebens- und Arbeitssituation der TN

- Generell bestätigen die Nachbefragungsergebnisse zur Lebens- und Arbeitssituation der TN die grosse Sozialverträglichkeit der Vollzugsform. EM hat sich bereits in Vollzugsformenvergleichen als sozialverträglichste Form erwiesen<sup>39</sup>.
- Die Arbeitssituation der TN erwies sich als relativ stabil. Die Mehrheit der befragten TN (55%) gab an, noch an derselben Stelle zu arbeiten wie während des EM Vollzuges. Wenn man berücksichtigt, dass gewisse TN ihren EM-Vollzug vor über vier Jahren beendet haben, ist dieser Anteil beträchtlich.

<sup>38</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003

<sup>39</sup> Siehe Evaluationsschlussbericht, e&e, Zürich 2003

- Nur 5% jener TN, die ihre Stelle wechselten, gaben an, dass EM einen Einfluss auf ihren Stellenwechsel hatte. EM wirkt sich somit – im Gegensatz zu anderen Vollzugsformen – kaum negativ auf die Arbeits- und Finanzsituation aus.
- Während EM lebten 67% der TN nicht allein, im Nachbefragungszeitpunkt 57%. Von diesen 57% TN, lebten noch 44% mit derselben Partnerin wie während ihrem EM-Vollzug zusammen und nur 13% mit einer anderen Partnerin.
- Im MV-Vorfeld geäusserte Befürchtungen zu häuslicher Gewalt wurden erneut nicht bestätigt. EM wirkte sich gemäss Einschätzungen der meisten TN (82%) als auch der meisten Partnerinnen (72%) positiv auf ihre Paarbeziehung aus. Nur 10 von 75 Partnerinnen gaben an, dass es während des EM-Vollzuges vermehrt zu Spannungen gekommen sei (ausschliesslich in verbalen Auseinandersetzungen).

### Resultate zur Nachhaltigkeit von EM

- Verhaltensveränderungen wurden entweder bis zum Zeitpunkt der Befragung oder überhaupt nicht beibehalten. Die ebenfalls zur Auswahl stehende Antwortkategorie “kurz beibehalten und dann aufgegeben“ wurde kaum gewählt.
- Generell fielen die Resultate erstaunlich positiv aus. Die durch den EM-Vollzugsrahmen erzwungenen Verhaltensveränderungen wurden als meist positiv und nachhaltig beurteilt. Die durchschnittliche Anzahl bis zum Zeitpunkt der Nachbefragung beibehaltener Verhaltensveränderungen lag laut TN im Mittelwert bei 3.92 von 7 erfragten/erhobenen Veränderungen. Laut Partnerinnen-Resultaten hatten die TN im Mittelwert 3.76 der erfragten 7 Veränderungen beibehalten.
- Die verschiedenen Verhaltensbereiche wurden in unterschiedlichem Masse beibehalten. Die Verhaltensveränderungen “mehr Eigenverantwortung übernehmen“ und “Tagesablauf stärker organisieren“ wurden am häufigsten und die Bereiche “Problemhilfestellen in Anspruch nehmen“ und “sich an externe Vertrauenspersonen wenden“ am wenigsten häufig nachhaltig beibehalten.
- Je stärker eine Verhaltensveränderungen während des Vollzuges eingeübt wurde, um so eher wurde sie beibehalten. Verhaltensveränderungen, welche nicht generell von allen TN verlangt wurden (z.B. Veränderung des Alkoholkonsums, Inanspruchnahme von Problemhilfestellen) zeigten weniger nachhaltige Resultate.
- Die erhobenen Verhaltensveränderungen, welche durch den EM-Vollzugsrahmen generell von den (meisten) TN vorgenommen werden mussten sind nicht mit den individuellen Problemlagen der TN identisch, auf welche die individuellen Betreuungsprogramme zugeschnitten wurden<sup>40</sup>, deshalb mussten auch TN ohne/ mit kaum individuellen Problemlagen während EM mehrere Verhaltensveränderungen vornehmen und konnten diese oft nachhaltig beibehalten.

---

<sup>40</sup> Siehe Kapitel 7.5. in diesem Bericht

## Resultate zu untersuchten Einfluss-Variablen auf Verhaltensveränderungen

- Die auf Zusammenhänge bezüglich und Einfluss auf Verhaltensveränderungen untersuchten Variablen sind nicht voneinander unabhängig.
- Die Resultate zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen Erleben und Nachhaltigkeit von Verhaltensveränderungen. Sehr positiv erlebte Verhaltensveränderungen erwiesen sich als besonders nachhaltig und TN, welche die generellen Verhaltensveränderung positiv erlebten (148 TN) behielten auch mehr Verhaltensveränderungen bei als jene, welche die Verhaltensveränderungen generell als neutral (53 TN) oder (eher) negativ (6 TN) erlebten und beurteilten.
- Betreuungsart und –intensität zeigen einen Einfluss auf die Nachhaltigkeit der Verhaltensveränderungen. TN, die zeitintensiver betreut und mit externen Hilfsangeboten vernetzt wurden, behielten durchschnittlich mehr Veränderungen bei (4.8 von 7 untersuchten Veränderungen) als TN, die weniger zeitintensiv und weniger vernetzt betreut und begleitet wurden (lediglich 3.8 Veränderungen).
- Die Daten zeigen einen leicht positiven Zusammenhang zwischen Vollzugsdauer und Nachhaltigkeit von Verhaltensveränderungen. Eine längere Vollzugsdauer hat tendentiell positive Auswirkungen auf die angestrebte Nachhaltigkeit.
- Zwischen Rückfälligkeit und Nachhaltigkeit zeigt sich ein negativer Zusammenhang: 20% der rückfälligen TN hielten im Zeitpunkt der Befragung keine der 7 erfragten Verhaltensveränderungen aufrecht, während es bei den nicht rückfälligen TN lediglich 11% waren. Demgegenüber behielten 47% der nicht rückfälligen TN über vier der sieben Verhaltensveränderungen bis zum Befragungszeitpunkt bei, gegenüber nur 34% der Rückfälligen.
- Die Resultate zeigen keine auffälligen Zusammenhänge zwischen der Lebens- und Familienform der TN und der Nachhaltigkeit von Verhaltensveränderungen.
- Zwischen der Anzahl beibehaltener Verhaltensveränderungen und der Anzahl individueller Problemfelder zeigt sich ein positiver Zusammenhang. Dies erklärt sich durch die Betreuungsintensität: TN mit mehr erkannten Problemlagen wurden intensiver und vernetzter betreut und vermochten (aufgrund des positiven Zusammenhangs zwischen Betreuungsintensität und externer Vernetzung mit der Nachhaltigkeit) tendentiell mehr Veränderungen beizubehalten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ihre (z.T. komplexen) Problemlagen nach EM vollständig gelöst wären (was die Versuchsveranstalter mit EM auch nicht anstrebten), sondern, dass es den TN dank EM gelang, problemlösungsfördernde, rückfallpräventive Verhalten einzuüben und beizubehalten.
- Die Resultate zu “gegen den Willen der TN verloren gegangenen Verhaltensveränderungen“ widerspiegeln die generelle Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen und die hohe Nachhaltigkeit der erzwungenen Veränderungen. Nur 17% der TN gaben an, dass Verhaltensveränderungen gegen ihren Willen verloren gingen, vor allem TN mit mittlerer Betreuungszeit und kaum/wenig identifizierten Problemfeldern. Generell nehmen 10% der TN an, dass sie durch intensivere Betreuung und 14% dass sie durch eine längere Vollzugsdauer (also eine längere Einübungszeit) mehr Veränderungen hätten beibehalten können.

## 9.2 Empfehlungen

- Die bisherigen Auswertungsergebnisse (welche im Schluss-, Rückfall- und Nachbefragungsbericht vorliegen) legen eine Beibehaltung der Vollzugsform EM in den getesteten Bereichen nahe.
- Die Beibehaltung von EM-Vollzügen wird zusätzlich empfehlenswert, da die üblichen negativen Effekte von Haftstrafen bei EM nicht auftreten. EM steht somit im Einklang mit den Bestrebungen, Haftstrafen von unter 6 Monaten wegen deren potentiell negativen Auswirkungen einzudämmen, da diese Auswirkungen auch mit EM-Vollzügen vermieden werden können. EM erwies sich im Rahmen unserer Vergleichsanalysen sogar als sozialverträglicher als GA-Strafen bis zu 3 Monaten (die Auswirkungen von GA-Strafen von über 3 Monaten wurden unseres Wissens nie wissenschaftlich untersucht und ausgewertet).
- Wir empfehlen einen Vergleich zwischen GA-EM im Strafmassbereich 3-6 Monate, da die bisherigen Auswertungsergebnisse zu GA- und EM-Modellversuchen im höheren Strafmassbereich auf eine bessere EM-Eignung hindeuten.
- Die Nachbefragungsergebnisse legen die Empfehlung nahe, die individuellen EM-Betreuungskonzepte beizubehalten, welche auf die jeweiligen Problemfelder der Strafverbüssenden zugeschnittene Betreuungsleistungen beinhalten.
- Die Vernetzungsarbeit der Bewährungshilfen ist unbedingt beizubehalten. Bei spezifischen Problemfeldern (Alkoholprobleme, Schulden, usw.) sollten die TN aufgrund der Nachbefragungsergebnisse weiterhin/verstärkt mit spezialisierten, externen Fachstellen vernetzt werden, welche ihnen auch nach Vollzugsende bei der kontinuierlichen Problemverminderung und -lösung zur Verfügung stehen.
- Einzig bei Schwierigkeiten mit der selbstständigen Organisation des Alltags und des Tagesablaufes empfiehlt sich eine systeminterne Betreuung durch die kantonalen Bewährungshilfen als effektivste Betreuungsart.
- Der freiwillige Einbezug der Partnerinnen in die Betreuung wurde positiv erlebt und sollte beibehalten werden. Die meisten Partnerinnen schätzten die verlässliche Information, den Einbezug und fühlten sich durch Bewährungshelfende unterstützt.
- Spannend wären Nachhaltigkeitsvergleiche zwischen rückfallvermindernden Verhaltensweisen, welche in ungewohnter Umgebung (wie bei EM zu Hause, an der bisherigen Arbeitsstelle und im gewohnten weiteren Umfeld) und in ausserordentlichen Situationen (wie bei NV, HG, GA-Einsätze) erlernt und eingeübt wurden und entsprechende Vergleiche zur Rückfälligkeit in einem grösseren Zeitintervall. Unsere Resultate im Rahmen anderer MV-Auswertungen, legen die Vermutung signifikanter Unterschiede zu Gunsten von EM nahe. Diese datenbasierten Vermutungen können jedoch erst im Rahmen einer Spezialanalyse zum Thema verlässlich belegt oder widerlegt werden.
- Zweit-Rückfallanalysen mit aktuellen BFS-Daten und der Datenbank aller TN des Gesamtversuchs mit grossem Zeitintervall wären empfehlenswert, da die vorliegenden Gesamt-Resultate nur ein Zeitintervall von 2 Jahren nach Austritt umfassen und Teilergebnisse der UNIL zum lateinischen Teilprojekt nur ein mittleres Zeitintervall und zudem nur einen Teil der MV-Daten umfassen.

### 9.3 Ausblick

Inzwischen verfügen 7 Kantone aus drei Sprachregionen der Schweiz über langjährige, vertiefte und positive Erfahrungen mit EM. Ein EM-Gesuch des Kantons FR als 8. EM-Kanton wurde angesichts der aktuellen Gesetzeslage abgelehnt.

Aufgrund des Inkrafttretens des neuen Allgemeinen Teils des StGB per 1. Januar 2007 wurde der Hauptanwendungsbereich von EM im Kurzstrafenbereich gesetzlich in Frage gestellt. Der Bundesrat hat am 21.12.2006 die Fortsetzung von EM auf ein weiteres Jahr beschränkt. In diesem Jahr prüft er nun, ob EM als Strafe oder Massnahme ausgestaltet werden soll – und nicht wie bisher als Vollzugsform einer Freiheitsstrafe – und so vom Richter verhängt werden kann. Je nach Stellungnahmen der geplanten Abklärung bei den Kantonen, wie sie sich zur definitiven Einführung von EM als Strafe oder Massnahme in den beiden getesteten Strafbereichen stellen, wird der Bundesrat eine Vorlage zur Revision des StGB vorbereiten.

Wir wünschen uns, dass die nun zusätzlich vorliegenden Nachbefragungsergebnisse als wertvolle, weitere Entscheidungsgrundlage beigezogen werden.

Auch wenn die gesetzlichen Grundlagen für eine definitive Einführung von EM geschaffen werden, wird es von den Kantonen und den Gerichtspraxen abhängen, in welchem Ausmass EM in Zukunft zur Anwendung kommt.

Die Evaluationsresultate attestieren EM grosse Sozialverträglichkeit, rückfallpräventive, nachhaltige Verhaltensoptimierungen der TN, eine vergleichsweise kleine Rückfallquote, tiefe Vollzugskosten, kaum/keine negativen Auswirkungen auf die Lebens- und insbesondere die Arbeits- und Finanzsituation der TN.

Aus Evaluationssicht erscheint es sinnvoll, wenn Strafverbüssende, ihre Partnerinnen und Kinder aber auch die Staatskasse, aufgrund der Auswertungsergebnisse in den getesteten Bereichen auch in Zukunft in geeigneten Fällen auf breiter(er) Basis von EM profitieren können.

Gabriela Peter-Egger, Geschäftsleiterin e&e